28. Jahrgang. Freitag, 8. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16080. 1886.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Verminderung der Wirthschaftskosten.

(Landwirthschaftliche Correspondenz der Danziger Ztg.)

Gehört eine solche Correspondenz in eine politische Zeitung, mag hie und da gefragt werden; haben wir nicht genug Fachblätter, in denen die Landwirthe ihre Interessen vertreten und, worauf es doch meist hinausläuft, ihre Schmerzen aussprechen können? Wohl giebt es eine Fülle von Fachblättern, aber dieselben kommen keineswegs allen Landwirthen zu Gesichte. Unser Vereinsleben ist so wenig entwickelt, daß nur die kleine Minderzahl der ausübenden Landwirthe den Vereinen beigetreten ist, und von diesen lesen nicht alle Fachblätter, außerhalb derselben kaum einer. Auch dürfte es anderen Berufsklassen nicht uninteressant sein, von Zeit zu Zeit etwas von den Vorgängen und Anschauungen der Landwirthschaft zu erfahren. Dies sind die Gründe, aus denen Schreiber dieser Zeilen, ein praktischer Landwirth in Westpreußen, der Aufforderung der Redaction dieser Zeitung, regelmäßige Artikel einzusenden, folgt. Er will wichtigere landwirthschaftliche Fragen besprechen, seine Erfahrungen und Ansichten mittheilen und begründen, uns dadurch zum Nachdenken und zu Meinungsaustausch anregen.

Die große brennende Frage betrifft die Nothlage der deutschen Landwirthschaft. Ueber dieselbe ist unendlich viel gesprochen und geschrieben worden, ohne daß wir eine Aenderung, welche als Folge dieser Anstrengungen angesehen werden könnte, wahrnehmen können. Das thatsächliche Vorhandensein eines Nothstandes kann Niemand leugnen, der mit den Verhältnissen auch nur oberflächlich bekannt ist. Die Preise fast aller landwirthschaftlichen Producte sind so sehr gesunken, daß eine rentable Production nicht herausgerechnet werden kann. In früheren Jahren hielt man für den normalen Preis eines alten Scheffels Weizens 3 Thaler, Roggens 2 Thaler, heute betragen die Werthe für die gleichen Mengen 6,10 Mk. und 4,40 Mk. Fettes Vieh bester Qualität galt noch vor 5 Jahren 32—35 Pf., heute 20—22 Pf. für 1 Pfd. lebenden Gewichtes. Eßkartoffeln brachten 1,50—2 Mk., heute 80—90 Pf. In der Brennerei verwertheten sich die Kartoffeln auf 1—1,50 Mk., heute auf 50—70 Pf., Schmutzwolle ist von 60 Mk. auf 35 Mk. gesunken, Zuckerrüben werden mit 60—80 Pf. bezahlt gegen 1 Mk. und darüber in früheren Jahren. Käse ist ähnlich entwerthet, die Butter allein hat gegen das Vorjahr eine kleine Besserung erfahren, aber allem Anschein nach nur in Folge der Futternoth, das nächste Jahr kann mit einer reichen Futterernte wieder einen Preisabschlag bringen. Dieser Ermäßigung der Preise stehen für die meisten Wirthschaften fast gleich hohe oder höhere Betriebskosten gegenüber. Die Ansprüche der Arbeiter sind eher gestiegen als gesunken, besonders betreffs der Ernte- und Rübenarbeiten. Die Preise für Pferde und Ochsen sind nur wenig gefallen, die Communalabgaben in den meisten Kreisen erheblich gestiegen. Dazu kommt, daß in die letzten sechs Jahren 3 Mißernten (1880, 1882, 83) gefallen sind, welche, wenn auch nicht alle einzelnen Gegenden unserer Provinz in gleichem Maße dadurch betroffen sind, doch fast überall ihren Druck ausgeübt haben. Wer wollte unter diesen Umständen die bestehende Nothlage leugnen?

Vielfach ist nun versucht worden zu ergründen, wie die Landwirthe sich in dieser bösen Lage helfen können. Meist gehen die Vorschläge in bequemer Weise dahin, der Staat müsse helfen. Wir wollen heute nicht untersuchen, ob dieser Anspruch gerechtfertigt sei, obwohl sich Mancherlei dafür anführen ließe. Wichtiger erscheint es, zu erwägen, ob eine Abhilfe durch Gesetzgebung wahrscheinlich sei, und darauf glauben wir eine verneinende Antwort geben zu müssen. Alle Versuche, in dieser Richtung etwas zu erreichen, sind fehl geschlagen, und zwar hat es keineswegs allein an dem Widerspruch der oppositionellen Parteien, vielmehr großentheils daran gelegen, daß die Regierung selbst derartige Vorschläge nicht machen konnte oder wollte. Alle bezüglichen Entwürfe haben viel mehr das fiskalische Interesse als die Förderung der Landwirthschaft im Auge gehabt. So war es bei den Getreidezöllen, so bei dem Spiritusmonopol. Wir meinen deshalb vor sanguinischer Hoffnung auf Staatshilfe warnen und zur Aufsuchung anderer Wege rathen zu müssen.

Wenn früher oft die Ansicht ausgesprochen wurde, der Landwirth müsse, um vorwärts zu kommen, seine Einnahmen vermehren, eine Herabsetzung der Wirthschaftskosten werde doch nicht gelingen, so scheint es an der Zeit, das letztere dennoch zu versuchen, und sich der äußersten Sparsamkeit zu befleißigen. Die Noth ist ein guter Lehrmeister, und die meisten Landwirthe werden zugeben müssen, daß sie seit dem bösen Jahre 1880 doch billiger wirthschaften als vorher. Es fragt sich nur, ob man darin nicht noch weiter gehen kann. Zweifellos kann Sparsamkeit am unrechten Orte Verschwendung sein. Wer z. B. an Erntekosten sparen will, die Ernte dadurch hinzögert und einen Theil seiner Feldfrüchte durch Ausfall oder durch später eintretende schlechte Witterung verliert, ist als Verschwender zu bezeichnen. Allgemeine Regeln lassen sich hierfür nicht geben, nirgend ist die Schablone weniger am Platze wie in der Landwirthschaft; jeder Einzelne wird seinen Verhältnissen entsprechend urtheilen und handeln müssen. Durch bessere Ausnutzung der Kräfte aber läßt sich bei dem Lohnconto gewiß in den meisten Wirthschaften etwas sparen. Dasselbe läßt sich von dem Zugvieh sagen. Das Angespann ist meist so bemessen, daß man auch unter ungünstigen Umständen mit den Arbeiten immer rechtzeitig fertig wird. Gewiß ist es sehr erfreulich, diese Aufgabe immer lösen zu können, aber — auch recht theuer. Wenn man die Kosten der Anschaffung und Unterhaltung eines Gespannes Pferde oder der zur Bespannung eines Pfluges nöthigen Ochsen genau berechnet, so wird man fragen müssen, ob diese Kosten durch die Vortheile aufgewogen werden, welche in dem „Fertigwerden" liegen, und ob man nicht mit einer geringeren Zugkraft auskommen könne. Wir Alle haben schon einmal ein Feld in Stoppeln zum Winter liegen lassen müssen, ist denn immer erheblicher Schaden daraus erwachsen? Die 1880 ungepflügt gebliebenen Felder haben 1881 recht gute Kartoffeln getragen. Wenn man mit der Aussaat des Roggens auch einmal nach dem 15. September, des Weizens nach dem 1. Oktober fertig wird, so brauchen die Folgen so schlimm nicht zu sein. Auch die frühzeitige Saat bringt nicht immer sichere Erträge. — Im Verbrauch käuflichen oder verkäuflichen Futters kann ebenfalls Manches erspart werden. Ersparniß an Mastfutter kann wieder Verschwendung sein. Wohl aber wird man zu erwägen haben, ob die Milch bei einem Preise von 6—8 Pf. viel und theures Futter bezahlt. Die vielfach verbreitete Ansicht, daß Pferde allein bei Haferfutter arbeiten können, ist sicher falsch; eine Beimischung von Kleie macht das Futter viel billiger, und es wird dabei nach unserer Erfahrung wenn nicht ganz das Gleiche, doch Ausreichendes geleistet. Wer den Hafer quetscht, braucht weniger davon zu füttern, besonders ist dies vortheilhaft, wenn er im Gemisch mit Kleie gegeben werden soll. In künstlichem Dünger wird in unserer Provinz wenig Luxus getrieben, er wird auf das mögliche Minimum zu beschränken sein, immer ist er nicht zu entbehren, wie bei Rüben, Stoppelroggen 2c. Einen Ertrag kann man schaffen durch sorgfältiges Sammeln der aus der Wirthschaft stammenden Dung-Materialien, Anfuhr von Moorerde 2c.

Nicht unbedeutendes Gewicht ist auf den Einkauf der Wirthschaftsbedürfnisse zu legen. Im Großen kauft man billiger ein als im Kleinen. Da es Consumvereine noch fast gar nicht giebt, können sich mehrere Landwirthe zu gemeinsamem Einkauf vereinigen, was sich für Futter, Saat, Dünger, Kohlen, Eisen 2c. sehr empfiehlt. Aehnlich wird sich in allen anderen Wirthschaftszweigen Gelegenheit zu Ersparnissen finden. — Man mißverstehe nicht, die Wirthschaft soll nicht heruntergebracht, das Handwerkszeug, mit dem man arbeiten soll, nicht verdorben werden. Es wird die Kunst der Einzelnen sein müssen, die richtige Grenze zu finden. Daran aber sei erinnert, in vielen alten — sit venia verbo — Kodderwirthschaften ist Geld zurückgelegt, während sog. forsche Wirthschaften es verschlungen haben. — In Vorstehendem sollte darauf hingewiesen werden, daß man nicht gut thut, auf Staatshilfe wie auf die bekannte gebratene Taube zu warten, sondern eingedenk sein soll des alten Wortes: Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott.

Deutschland.

Berlin, 7. Oktober. **[Die Socialdemokraten in Baiern]** haben für die bairischen Landtagswahlen der „Voss. Ztg." zufolge bereits einige Candidaten aufgestellt. In München wird von Vollmar candidiren, der jetzt dauernd in Baiern zu verbleiben gedenkt. Für Nürnberg und Fürth werden als Candidaten die Reichstags-Abgeordneten Grillenberger, Wilmer und Löwenstein genannt. Auch von einer Candidatur Auer's wird gesprochen. Da die Socialdemokratie wohl kaum Aussicht hat, auch nur in einem einzigen Wahlbezirke aus eigener Kraft gleich beim ersten Anlaufe ein Mandat zu erringen, so scheint man sich durch Compromiß mit anderen Parteien Erfolge zu versprechen. Gerüchte, daß in diesen Beziehungen Unterhandlungen im Gange seien, sind schon seit längerer Zeit in Umlauf gewesen. Auch die Betheiligung der Socialdemokraten an den Wahlen in Baiern ist seinerzeit Gegenstand des Streites gewesen. Abg. Viereck hatte im vorigen Jahre eine ziemlich scharfe Erklärung gegen dieses Vorgehen seiner Parteigenossen gebracht. Die Angriffe sind indessen verstummt und vielleicht wird man Herrn Viereck selbst noch einmal auf der bairischen Candidatenliste erblicken können.

* **[Ueber die Entstehungsgeschichte des deutsch-österreichischen Bündnisses]** bringt die „Köln. Ztg." folgende Mittheilungen:

Man weiß, daß es einige Schwierigkeiten zu überwinden galt, ehe Kaiser Wilhelm sich zur Unterzeichnung des Bündnisses bewegen ließ. Fürst Bismarck hatte die vorläufige Verabredung in Wien mit den österreichischen Staatsmännern und in Gegenwart des Kaisers Franz Joseph getroffen, konnte aber nicht im voraus bestimmen, ob es ihm gelingen werde, die Zustimmung seines kaiserlichen Herrn zu erlangen. Doch setzte er sein Reichskanzleramt an diese Angelegenheit. Man erinnert sich, daß Graf Otto v. Stolberg-Wernigerode nach Baden-Baden reiste, wo sich damals die kaiserlichen Herrschaften aufhielten, um die Genehmigung des Kaisers zu erwirken Es wird versichert, daß damals Fürst Bismarck zur Unterstützung des Grafen täglich an den Kaiser geschrieben und jedem seiner Briefe eine kleine Denkschrift beigelegt habe. Diese Bismarck'schen Promemorien von 1879 werden als kleine Meisterstücke gepriesen. Kaiser Wilhelm kam es sehr schwer an, einen Vertrag zu unterzeichnen, der zwar nur ein Vertheidigungsbündniß sein sollte, aber doch möglicherweise gegen Rußland zur Ausführung kommen konnte, während er stets ein inniges Verhältniß zu Rußland und seinem theuren Freunde Alexander II. als Grundlage seiner Politik betrachtete. Er machte bei der Ertheilung seiner Unterschrift die Bedingung, daß nach Petersburg Mittheilung über den Vertrag zugleich mit Betonung des ausschließlich friedlichen Zweckes desselben gemacht würde. Der Vertrag selbst scheint nicht nach Petersburg mitgetheilt worden zu sein.

* **[Graf Moltke]** wird in diesen Tagen in Genua eintreffen.

* **[Im Lager der Berliner Antisemiten]** scheint eine Spaltung bevorzustehen. Ein Dr. Böckel aus Marburg hält gegenwärtig in Berlin Vorträge, wie die „Germ." authentisch erfährt in der Absicht, die Antisemiten von Stöcker wegzuziehen. Dr. Böckel sagte u. a. in einem am Montag gehaltenen Vortrage, für die neuen Reichstagswahlen seien bereits in sieben Wahlkreisen Hessens „reine und unverfälschte, nicht etwa Discretions-Antisemiten" als Candidaten aufgestellt. Solche Männer müßten ins Parlament, um fortwährend die Judenfrage so zu betonen, wie z. B. der Abgeordnete Dr. Windthorst den „Culturkampf", und zwar „ohne Rücksicht auf rechts oder links". Auch ein bekannter Berliner Antisemit werde candidiren. (Rufe: Henrici! Beifall.) Wie die „Germania" hört, wollen diese Antisemiten mit den „Discretions-Antisemiten" des Herrn Stöcker nicht mehr gehen und wahrscheinlich für diesmal schon einen eigenen Candidaten aufstellen, oder sich der Wahl enthalten.

* **[Der sociale Congreß in Lüttich]** beschäftigt die katholische Presse Deutschlands noch immer. Wenn ein Theil derselben sich bezüglich der Aussicht auf praktische Erfolge der Verhandlungen etwas skeptisch ausgedrückt hatte, so wird jetzt von Belgien aus der Versuch gemacht, dem Gerüchte Boden zu verschaffen, daß auch die katholische Majorität im belgischen Parlamente sich der auf dem Congresse vorgetragenen Wünsche und Vorschläge bemächtigen und dieselben, soweit sie sich auf die Einführung einer Zwangsversicherung gegen Krankheit und Unfälle, sowie auf die Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit bezogen hatten, auf dem Wege der Gesetzgebung zur Verwirklichung bringen würden. Was man, bemerkt dazu die „V. Ztg.", zur Bestätigung dieser Mittheilungen anführen kann, beschränkt sich indessen nur auf Andeutungen belgischer katholischer Zeitungen, von denen eine Reihe ihre Bereitschaft, für eine Arbeiterschutzgesetzgebung einzutreten, jetzt ausgesprochen hat.

* **[Internationale Telephonie.]** Die im gestrigen Morgenblatt unserer Zeitung erwähnte Mittheilung über einen von dem belgischen Ministerium des Auswärtigen an andere Regierungen gerichtete Vorschlag zur Begründung einer internationalen Telephonie beruht, wie die „Voss. Z." von unterrichteter Stelle erfährt, auf einem Mißverständniß. Thatsächlich sind die allgemeinen Grundsätze für die Einführnng des Fernsprechbetriebes im internationalen Verkehr bereits im vergangenen Jahre bei Gelegenheit der hiesigen internationalen Telegraphenconferenz auf Anregung der deutschen Reichs-Telegraphenverwaltung zur Feststellung gelangt und demnächst von den betheiligten Regierungen allgemein angenommen worden. In Ausführung dieser Vereinbarungen besteht schon seit einiger Zeit ein telephonischer Verkehr zwischen deutschen und schweizerischen Orten. Neuerdings ist auch die Herstellung von Fernsprech-Verbindungen für den deutsch-österreichischen und deutsch-belgischen Verkehr eingeleitet worden. Ein Telephonbetrieb auf große Entfernungen, namentlich unter Benutzung unterseeischer Kabel, kann nach den bisherigen vielfachen Versuchen, gegenüber dem heutigen Stande der Technik, noch nicht als vollkommen gesichert bezeichnet werden.

* **[Auswanderungsabsicht des Papstes.]** Die „Pol. Corr." verbreitet eine sonderbare Mittheilung, die ihr von ihrem angeblich mit dem Vatican in Fühlung stehenden römischen Correspondenten zugestellt ist. Derselbe hat sich jedoch durch seine vielfachen Irreleitungen schon so um den Glauben gebracht, daß er schwerlich viel vertrauensvolle Seelen finden wird, die nachstehende Geschichte ernst nehmen:

Die sogenannte „anticlericale" Agitation droht eine Gestalt anzunehmen, um Jedermann, dem das Schicksal der italienischen Katholiken und des Papstes am Herzen liegt, zum Nachdenken zu bringen. Es haben sich in den letzten Tagen Ereignisse zugetragen, welche nothwendiger Weise die Aufmerksamkeit der diplomatischen

---

Der Genius und sein Erbe.

Nachdruck verboten.

7 Eine Künstlergeschichte von Hans Hopfen.

Alfred Buntzel sah mit starrem Blick auf des Redenden bewegte Lippen. Er mußte seines Karlchens gedenken, aus dem nach und nach wohl ein Karolüs, aber trotz aller Plag' und Sorge kein Genie geworden war. Und dabei kam ein wunderliches Glänzen in seine Augen, das der Andere, den noch sein Feuereifer in Athem hielt, sich nicht ganz zu deuten wußte. Er sah nur, daß die Linien um des berühmten Akademikers Mund und Augen zuckten, und daß dies Zucken ihm einen recht ernsthaften, ja traurigen Ausdruck verlieh. Er vermeinte des Meisters Vorurtheil überwunden und sein Herz für gerührt. Und von dieser Wahrnehmung selbst überwältigt, streckte er ihm demüthig beide Hände entgegen, als wollt' er ihm jedes Wort abbitten, das er vorhin zu heftig oder zu laut ausgesprochen haben mochte.

Alfred Buntzel ergriff langsam die dargebotenen Hände bei den Fingerspitzen, und seine Augen in des Jüngers Augen bohrend, sprach er vorwurfsvollen Tones: „Glauben Sie nicht, daß trotz des Körnchens Wahrheit, das in Ihren stolzen Reden verborgen sein mag, Ihr armer Vater vielleicht Jahre seines Lebens darum gegeben haben würde, wenn er Sie nicht in Armuth, sondern vor den gemeinen Sorgen des täglichen Lebens gesichert hätte zurücklassen können . . .?"

„Ob ich das glaube!" rief Hugo, die Hände vor dem Munde zusammenfaltend und die Augen zur Erde senkend.

Und der ältere Mann fuhr fort: „Noth lehrt wohl beten und auch arbeiten. Aber Noth ertödtet auch fruchtbarste Keime und wirft den Mehlthau auf Saaten des Genies. Es hing an einem Haar, und ich wäre verkommen im Kampf um's Dasein mit all meinem Ehrgeiz, meinen Anlagen und meiner Thatkraft. Und Sie selber! Wie wär's gekommen und wie lange hätten Sie denn sich im Hungern und Darben noch perfectioniren können, wenn die Vorsehung oder der Zufall nicht in Gestalt eines Engländers vor Ihre Florentiner Staffelei getreten wäre, eines Engländers, den Sie selbst in all Ihrer Dankbarkeit einen Verrückten nennen?

„Wir kennen nur, was die Noth gereift, wir kennen nicht, was sie im Keim, nicht, was sie in der Blüthe verbrannt hat. Die Noth ist eine gefährliche Schutzheilige. Man nennt sie die Mutter der Heroen; aber sie hat ungleich mehr Verbrecher und Narren als Helden und Künstler gezeitigt. Mit Demuth dank ich meinem Schicksal, daß ich, wann immer es sein muß, die Augen schließen kann und meine Kinder gemeiner Nahrungssorgen überhoben weiß."

Hugo Knorr mußte dabei seines armen Vaters gedenken, wie Alfred Buntzel in der Stille seines Herzens dabei seines Sohnes gedachte. Und ob auch keiner der Beiden den Gedanken Worte lieh, die jetzt sein Innerstes bewegten, so half die Rührung doch dem einen wie dem anderen über das Bedenkliche weg, welches ihre Wechselreden aufgefahren hatten, und rückte sie wieder ein gut Stück näher zu einander, wo sie schon im Begriff waren, sich zu entzweien.

„Vergeben Sie mir, theurer Meister, wenn ich irgend etwas unpassendes vorgebracht habe. Sie wissen ja nun, ich bin ein Klotz, ein ungebildeter Mensch, der seine Worte nicht beherrschen, nicht zierlich und maßvoll setzen gelernt hat. Aber Sie dürfen mir's glauben: Unter allen Sterblichen weiß ich keinen, den ich weniger kränken möchte als Sie, weil ich keinen weiß, den ich so herzlich verehre, als ich Sie verehre und verehrt habe seit dem Tage, da mir die Augen aufgegangen sind über der Schönheit der Welt und der Herrlichkeit und Größe der wahren Kunst!"

„Schon gut, schon gut, junger Freund", war Alles, was Alfred Buntzel jetzt hervorbrachte. Er wußte nicht, wie ihm war; er hätte dem jüngeren Menschen da vor sich am liebsten gesagt: Du hast ja tausend Mal recht; aber Du weißt dafür auch nicht, wie einem Vater zu Muth ist, wie ein Vater fürchtet, wie ein Vater hofft und wünscht, und wie er haßt und liebt um seines Fleisches und Blutes willen! Er fühlte eine Bitterkeit auf seiner Zunge, die ihm jetzt jedes laute Wort verleidete. Er konnte nicht sprechen. Darum wandte er sich wieder dem Bilde zu, das nun in der Dämmerung seltsam zu ihm sprach mit seinen dunkeln Schatten und Lichtern. Und vor diesem bracht' er die herzlich klingenden Worte hervor:

„Und soll denn das da auch zu den Engländern übers Meer?"

„Wenn es die Engländer wollen!" antwortete Hugo, die Achseln zuckend. „In Deutschland wird sie wohl Niemand hindern, es zu erwerben! Also los!"

„Wer weiß!" entgegnete Buntzel, ohne das Kinn aus der Hand zu heben und ohne vom Bilde die Augen abzuwenden, das gerade noch Helle genug durch das hohe Fenster erhielt. „Schließlich sind Sie sich selbst und dem Namen Ihres Vaters doch auch etwas schuldig. Sie müssen die große Kunstausstellung beschicken. Mit diesem Bild oder mit einem anderen! Sie haben noch Monate Zeit. Versuchen Sie einmal aus dem Vollen zu zeigen, was Sie können! Vielleicht erhalten Sie die Medaille! Dann sind Sie ein gemachter Mann und die Herren Kunsthändler werden an Ihrer Bude nicht mehr vorübergehen, ohne den Kopf hereinzustecken und zu fragen, ob Sie ihnen nichts verkaufen wollen. Eines schönen Tages werden Sie dann Professor, erhalten ein Atelier in der Akademie, werden Mitglied der Akademie . . . Man muß in die Höhe streben, man muß vorwärts zu kommen trachten, junger Mensch, man muß . . ."

Der Horchende lachte und unterbrach den Stockenden mit den Worten: „Man muß gute Bilder malen, und sich um den Rest, der drum und dran hängt, nicht kümmern!"

„Das mein' ich!" antwortete Buntzel strenge. „Man muß gute Bilder malen, das Uebrige kommt von selber! . . . Um aber ganz gute Bilder zu malen, tadellose Meisterwerke, welche die kurze Spanne des eigenen Lebens überdauern, darf man sich keine Bequemlichkeit hingehen lassen und muß der Natur auf der Fährte laufen, mit emsiger und gewissenhafter Spürnase. Sie sind auf guter Spur. Allein . . ."

Und nun war Buntzel ganz unerbittlicher Richter und lehrender Meister, der die kritische Sonde seines Verstandes in jede noch so kleine Lücke senkte, die dort oder da der ausführende Künstler gelassen haben mochte. Er legte die Stirn in Falten und streckte den Zeigefinger der rechten Hand aus und deutete und warnte damit und inquirirte den Jünger bis auf die letzten und geheimsten Intentionen seines Könnens. Nun focht ihn weder Neigung noch Laune, weder gute Absicht noch Entschuldigung an. Er ließ nur wahrhaft und in allen Einzelheiten Gelungenes bestehen und schnitt jeden Einwand ab, der sich nicht von besserem Sehen oder überlegenem Können herleitete.

So lehrte Buntzel wohl eine halbe Stunde unerbittlich fort, bis die Dämmerung in Düster sich verfärbte und kein Glanz mehr auf der Leinwand haften wollte.

Da sah er sich nach Hugo Knorr um, der schon seit etlichen Minuten keinen Ton mehr von sich gab, sondern stumm mit gekreuzten Armen und vorgebeugter Stirn dem strengen Meister zuhörte.

Alfred, der anfangs vom Widerspruch gestachelt seinem lehrhaften Feuereifer die Zügel hatte schießen lassen, ward von Bedauern überrieselt, als er die finstere Miene des jüngeren Genossen bemerkte. Wie um die allzu schroffen Kanten seiner Rede abzuschleifen, sagt' er: „Bei alledem ist das ein gutes Bild! Eines der besten, die ich in den letzten zehn Jahren entstehen gesehen habe. Jedoch wer das kann, der muß noch mehr als das können! Also vorwärts und empor!"

Und der Andere versetzte ruhigen Tones: „Ich weiß, daß es ein gutes Bild ist. Und doch haben Sie, Herr Professor, wenn nicht in allen, so doch in fast allen Punkten, die Sie daran ausstellen, Recht. So sehr Recht, daß mir alle Lust am Weiterarbeiten verleidet ist und ich die Sache am allerliebsten noch einmal von vorne begänne."

Kreise auf einen Stand der Dinge lenken müssen, der mit jeder Lage unerträglicher wird und ein rasches wirksames Vorgehen heischt. Die liberalen Blätter brachten kürzlich die Meldung, daß der Papst Italien zu verlassen beabsichtige. Ohne die Ansichten des obersten Kirchenfürsten in dieser Richtung zu kennen, muß jeder vernünftige Mensch, der die allmählich unhaltbar und unerträglich gewordene Lage des heil. Stuhles in Betracht zieht, der Meinung zuneigen, daß der Papst einst, seinem milden Geiste und seiner Opferwilligkeit früher oder später zu diesem äußersten Schritte gezwungen sein wird.

* [Die Internationale] soll, wie man aus verschiedenen socialdemokratischen Organen ersehen kann, nun doch wieder ins Leben gerufen werden. Seit längerer Zeit schon hat man nach diesen Berichten in der Socialdemokratie die vor Jahren zerrissenen internationalen Fäden wieder festzuknüpfen versucht. Namentlich durch die Reisen des Abg. v. Vollmar nach Dänemark und Schweden wurden sehr enge Beziehungen zwischen der deutschen und der nordischen Socialdemokratie hergestellt; ein Gleiches bezweckten Reisen deutscher Agitatoren nach den Niederlanden. Zwischen den deutschen und den österreichischen Socialdemokraten werden namentlich durch die „schweizer Genossen" Verbindungen gepflogen, die auch die Vermittlung mit den italienischen besorgen. Die Belgier und die Franzosen sind schon seit Jahren eng befreundet und namentlich durch die Baeyes Vermittelung sind auch die Deutschen in diesen Bund hineingezogen. Amerikaner und Deutsche sind sehr innig verbunden, für die deutschen Reichstagswahlen brachten die Amerikaner das meiste Geld auf und Liebknechts Reise in Amerika hat vor allem den Zweck, für den Agitationsfond der deutschen Socialdemokratie Gelder zu erwerben. Den internationalen Liebesbewerbungen standen bis jetzt die Engländer sehr kühl gegenüber; schließlich scheinen sie den Bohrungsversuchen, die fortwährend von Belgien aus gemacht wurden, doch erlegen zu sein. Wie nämlich nach dem „Berliner Volksblatt" schon gemeldet ist, hat die Vertretung der englischen Trades-Unions den Generalrath der belgischen Arbeiterpartei verständigt, daß sie dem Wiederaufbau der Internationale zustimme. Die Vorlage der Statuten soll auf einem im Jahr 1887 in London stattfindenden internationalen Arbeitercongresse erfolgen.

* [Die Erwerbung der Herrschaft Ryust] aus dem Besitz des Grafen Mielzynski durch die Ansiedelungs-Commission hat die gesammte polnische, auch die nichtpreußische Presse in Aufregung versetzt und es scheint nunmehr eine gemeinsame Action zum Schutze des polnischen Grundbesitzes in Form eines Finanzinstituts ins Leben treten zu sollen. Die Krakauer „Reforma" veröffentlicht einen in energischen Ausdrücken gehaltenen Aufruf zu gemeinsamem Handeln; es sei Gefahr im Verzuge, man höre auf, sich gegenseitig anzuklagen, raffe sich vielmehr zu einheitlichen Entschließungen auf, denn es handele sich nicht um eine lokale oder provinzielle, sondern um eine Angelegenheit, welche das gesammte Polen betrifft. Wie der „Kuryer Pozn." seinerseits hört, soll in acht Tagen eine erste vertrauliche Besprechung in der Angelegenheit stattfinden.

* [Das Offiziercorps des Eisenbahn-Regiments] ergänzt sich zum größeren Theile aus den Ingenieuren, zum kleineren aus der Infanterie. Einen eigenen Nachwuchs durch Annahme von Avantageuren kann sich das Eisenbahn-Regiment in Folge seiner eigenthümlichen Dienstobliegenheiten nicht heranziehen, wie es auch niemals aus den Kadettencorps Ersatz erhält. Sein Offiziercorps wird lediglich durch Versetzungen auf den Etat erhalten, und zum Theil gehen insbesondere bei den Infanterie-Offizieren der Hineinversetzung in das Eisenbahn-Regiment längere Probedienstleistungen voraus. Nachdem in den letzten Jahren fast ausschließlich Ingenieur-Offiziere in das Eisenbahn-Regiment versetzt sind, hat dem neuesten „Mil.-Wochenbl." zufolge auch wieder eine Commandirung von 8 Infanterie-Offizieren zum Eisenbahn-Regiment stattgefunden, die wohl mit der Zeit einer definitiven Versetzung Platz machen wird. Es sind 3 Premier- und 5 Secondelieutenants zu dem genannten Regiment commandirt; die Secondelieutenants sind meist höherer Anciennetät, wie denn überhaupt das Eisenbahn-Regiment junge Offiziere gar nicht enthält. Der letzte Offizier im Regiment hat die respectable Anciennetät von 4½ Jahren.

* [Die Nationalliberalen im Osten.] Der „National-Zeitung" gegenüber, welche die National liberalen zur Zurückerwerbung von Wahlkreisen im Osten aufgefordert hat, schreibt die „Posener Zeitung":

Der Verfasser des Artikels würde gut thun, einmal die Wahlstatistik zur Hand zu nehmen. Bei den letzten, für die Freisinnigen verhältnißmäßig ungünstig ausgefallenen Wahlen ist in der ganzen Provinz Ostpreußen, im westpreußischen Regierungsbezirk Danzig, in der ganzen Provinz Pommern, im Regierungsbezirk Posen und in der Stadt Berlin keine einzige nationalliberale Stimme abgegeben, ebenso in 4 von 8 Wahlkreisen des Regierungsbezirks Marienwerder, in 7 von 20 Wahlkreisen der Provinz Brandenburg, in 4 von 5 Wahlkreisen des Regierungsbezirks Bromberg, und in 27 von 35 schlesischen Wahlkreisen. Summa Summarum von 120 Wahlkreisen jener 6 preußischen Provinzen diesseits der Elbe haben nur 16 Wahlkreise nationalliberale Stimmen. Unter diesen 16 liefern aber diejenigen 5, in denen 58, 32, 31, 31, 37 Stimmen für einen Nationalliberalen abgegeben wurden, auch noch nicht den Beweis, daß auch nur die Bildung eines nationalliberalen Comités möglich ist. Es bleiben somit elf Kampfplätze zur Eroberung nationalliberaler Wahlkreise übrig: 1) Marienwerder, wo 2186 Stimmen von Nationalliberalen und Freisinnigen für Hobrecht abgegeben wurden und der Conservative in der Stichwahl mit dem Polen siegte. 2) Graudenz: 5387 Stimmen von Nationalliberalen und Conservativen, Freisinnige 2356, der Pole siegte mit 795 Stimmen. 3) In Thorn siegte ebenfalls der Pole über 5137 conservative und 3650 nationalliberale Stimmen; die letzteren rühren meist von Freisinnigen her. 4) In Brandenburg brachten es die Nationalliberalen auf 1215 Stimmen von 13 108 Stimmen; in der Stichwahl mit den Conservativen siegte Rickert. 5) In Arnswalde brachte es ein vom freisinnigen Comité aufgestellter nationalliberaler Candidat gegen den siegenden Conservativen auf 4349 gegen 5333 Stimmen. 6) Die 1945 Brandenburger nationalliberalen Stimmen sind bei der neulichen Ersatzwahl fast sämmtlich in das deutschconservative Lager übergegangen. 7) In Breslau-Ost hat man 2616 nationalliberale Stimmen unter 17 037 abgegebenen. Hasenclever siegte in der Stichwahl über die Freisinnigen — die Nationalliberalen enthielten sich. 8) In Bunzlau-Löwen erhielt der nationalliberale Candidat der Conservativen und Nationalliberalen 4117 Stimmen gegen 7469 Freisinnige. 9) In Liegnitz vereinigten ebenso die Conservativen und Nationalliberalen 5645 Stimmen auf den Nationalliberalen gegen 11 797 Freisinnige und 10) gleichermaßen in Görlitz 7436 gegen 11 691 Freisinnige. 11) In Landshut-Jauer erhielt der nationalliberale frühere Abgeordnete 504 von 13 570 Stimmen.

Wo sind nun die Kreise der östlichen Provinzen, welche von den Nationalliberalen das nächste Mal erobert werden können? Kein einziger ist vorhanden.

* [Die stehende Armee in Russisch-Littauen] ist um 14 000 vermehrt worden. Nach Westen — also gegen die preußische Grenze — sind wieder mehrere Cavallerie-Regimenter vorgeschoben worden.

* [Der kleinste Staat Europas] — 6 Qu.-Kilometer groß — ist das Territorium Moresnet, zwischen Verviers und Aachen. Dasselbe enthält reiche Zinkgruben, welche von der Gesellschaft Vieille Montagne ausgebeutet werden. Im Jahre 1815 war eine Commission damit betraut worden, die Grenzen Preußens und der Niederlande festzustellen; über alle Punkte wurde eine Einigung erzielt, nur über Moresnet kam eine Einigung nicht zu Stande. Jede der beiden Mächte forderte die Zinkgruben oder eine angemessene Entschädigung; schließlich beschloß man, das armselige Stück Land, das bei den Zinkwerken nur 50 elende Hütten aufwies, unabhängig und neutral zu lassen. Die Verhältnisse des Territoriums haben sich seitdem gewaltig verändert. Es giebt jetzt 800 Häuser daselbst, hübsche gut ausgestattete Läden; die Einwohner sind zum Theil wohlhabend. Das Gebiet ist neutral geblieben, und es herrschen daselbst patriarchalische Zustände. Preußen und Belgien haben bei diesem Staate je einen Commissar, die alle etwaigen Schwierigkeiten in Güte ausgleichen, sonst aber nicht einschreiten. An der Spitze des Staates steht ein Bürgermeister, der sich selbst seine 10 Beisitzer wählt; er verwaltet die Archive, hat den Katasterplan unter sich und ist der unbeschränkte Gebieter. Seit zwei Jahren ist es der Bauer Schmitz, der sich als ersten Beisitzer einen alten, von Jung und Alt gekannten Arzt gewählt hat. Diese Beiden sind thatsächlich die „Regierung", alle anderen Beisitzer stimmen zu, es giebt nur einstimmige Beschlüsse! Der ganze Staat verausgabt jährlich für seine Verwaltung 12 000 Francs; jeder Einwohner zahlt an Steuern durchschnittlich per Jahr 6 Francs. Damit werden die Wege und Schulen unterhalten. Militärdienst existirt nicht; die öffentliche Macht besteht aus einem einzigen Mann, der eine Specialuniform trägt als Amtszeichen der „Republik Moresnet". Da der Ort in einem lieblichen Thale liegt, auch ein hübscher See, an dessen Ufer eine alte Burg aus Karl's des Großen Zeiten emporragt, die Gegend verschönt, sind oft die Bürger der Städte Aachen und Verviers Sonntags in der „Republik" zum Weingelage gemüthlich vereint.

Posen, 6. Okt. In der Stadtverordneten-Sitzung wurde das vom Magistrat beantragte Regulativ für die Erhebung eines Communalzuschlages zur Brausteuer und einer Gemeindesteuer von Bier in der Stadt Posen mit einigen zum Theil redactionellen Aenderungen angenommen. Mit dem vom Magistrat beantragten Erlasse von 19 Procent der Zuschläge zur Gemeinde-Einkommensteuer für das 2. Semester des laufenden Etatsjahres erklärte sich die Versammlung einverstanden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Okt. Die Meldung von einem diplomatischen Schritt der österreichischen Regierung in Petersburg wegen des Vorgehens des Generals Kaulbars wird officiös als bloße Conjectur bezeichnet.

England.

London, 6. Oktbr. Der Generalrath des socialdemokratischen Bundes erließ heute ein Manifest, in welchem unter Hinweis auf den in Folge der immer größer werdenden Arbeitslosigkeit herrschenden Nothstand die beschäftigungslosen Arbeiter in London aufgefordert werden, sich dem Aufzuge des Lordmayor am 9. November anzuschließen, um dem Lande auf diese Weise ihre Lage und die daraus sich ergebenden Gefahren vor Augen zu führen. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 6. Okt. Aus dem Hennegau kommen fortgesetzt ungünstige Nachrichten. Die Strikebewegung greift um sich; die Kohlengräber in Gilly ergriffen den Arbeitsleiter und warfen denselben zwei Stockwerke tief hinab. Die Erregung der Arbeitermassen ist eine derartige, daß jeden Augenblick der Ausbruch ernster Unruhen befürchtet wird. (B. Tagebl.)

Türkei.

Konstantinopel, 6. Oktober. Wie verlautet, ist die russische Diplomatie neuerdings thätig, um den Sultan unter Hinweis auf den früheren Vertrag von Hunkiar Eskelessi zum Abschluß einer Offensiv- und Defensiv-Allianz zu bewegen. Gleichzeitig sucht sie darauf hinzuwirken, daß die Pforte ihre Zustimmung zur Ernennung White's zum Nachfolger Thorntons so lange als möglich verzögere. Die Antwort der Pforte in Betreff White's ist factisch noch nicht nach London übermittelt worden. (Fr. Z.)

Rußland.

Petersburg, 6. Oktbr. General v. Werder ist heute nach Berlin abgereist; der Botschafter am Berliner Hofe, Graf Schuwalow, ist hier eingetroffen. (W. T.)

Petersburg, 7. Oktbr. Das Finanzministerium beabsichtigt, die projectirte Erhöhung des Einfuhrzolles auf Roheisen um 25 Proc. schon am 1. Januar 1887 in Kraft treten zu lassen. (K. H. Z.)

* [Entsprungener Nihilist.] Aus Petersburg wird den „Daily News" gemeldet, daß der gefährliche Nihilist, Degajeff, der den Polizeichef Sudeikin am 28. Dez 1883 ermordete und vor einigen Monaten im Auslande verhaftet wurde, aus dem Gefängniß entsprungen sei. Auf seine Habhaftwerdung sei eine Belohnung in Höhe von 20 000 ℳ ausgesetzt.

Amerika.

Newyork, 4. Oktober. Die in Chicago zum Tode verurtheilten Anarchisten erwarten bekanntlich Errettung von den höheren Gerichten, an welche ihre Advokaten appellirt haben. Unparteiische Juristen (so heißt es in einem Briefe aus Washington) theilen diese Hoffnung für sie nicht, wohl aber glaubt man, daß der Gouverneur des Staates Illinois, nachdem das Urtheil in allen gerichtlichen Instanzen bestätigt sein wird, sie zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigen werde. Zu Gunsten solchen Verfahrens hat sich jüngst der Mayor von Chicago ausgesprochen, und die öffentliche Meinung wird wahrscheinlich im Laufe der Zeit dasselbe billigen.

Aus Peru, 30. August. Das Departement Amazonas, Hauptstadt Chachapoyas, hat sich gegen die Regierung empört und will sich unabhängig erklären. Waffen sollen von Brasilien aus eingeführt sein. Die peruanische Regierung hat ungefähr 500 Mann nach dem Hafen Pacasmayo geschickt, die heute oder morgen in Cajamarca ankommen müssen. Die Bedeutung des Aufstandes läßt sich bei der gehemmten Verbindung schwer beurtheilen, er ist aber immerhin ein bedenkliches Zeichen für die zerrütteten Verhältnisse des Landes. Wenn die Führung der Aufständischen nicht gar zu jämmerlich ist, so darf die Vertheidigungslinie des Maranon und die unendliche Schwierigkeit der Truppenbewegung im Innern nicht zu gering angeschlagen werden.

* Nach einer Meldung aus **Lima** hat das peruanische Ministerium seine Entlassung erbeten.

Von der Marine.

V **Kiel**, 6. Okt. Die Kreuzer-Corvette „Sophie" hat heute ihre Auslandsreise angetreten, die Kreuzer-Fregatte „Moltke" ging gestern Abend in See. Beide Schiffe sollen am 11. d. in Wilhelmshaven dem Schulgeschwader beitreten. Das Torpedoboot S 9, welches aus Frederikshavn zurückkehrte, ging heute durch den Eidercanal von hier nach Wilhelmshaven. Die Kreuzercorvette „Alexandrine" wurde heute mit Flaggenparade in Dienst gestellt, der Aviso „Blitz" stellt hier morgen außer Dienst.

Kaulbars der Aufwiegler.

Die Nachrichten über das Gebahren des russischen Agenten in Bulgarien lauten immer beunruhigender. Jeder Tag bringt neue Ueberraschungen. Dem blödesten Auge wird es klar, daß Kaulbars danach strebt, Aufstände gegen die Regierung anzuzetteln, die sich so mannhaft gegen seine Anmaßungen gewehrt hat. Wo soll das hinaus?

Rußland hat eine Karte ausgespielt, an die Niemand gedacht hat. Man hätte eher glauben mögen, daß General Kaulbars an der Spitze einer Armee seinen Einzug in Sofia halten, als daß er dort in einer Volksversammlung erscheinen und das Wort ergreifen werde. Und das schier Unglaubliche ist geschehen. Der General stieg, bemerkt dazu die „D. Ztg." in Wien, von der Höhe des Autokratenthums, dessen Nimbus ihn als den Abgesandten des Zaren umgab, zu dem Volke herab und sprach zu ihm wie ein gewöhnlicher Sterblicher. Er suchte in einem in Sofia abgehaltenen Meeting die Zuhörerschaft für die Forderungen Rußlands zu gewinnen; er führte die Person des Zaren ins Treffen, indem er die Versammlung frug, ob sie den Befehlen desselben gehorchen wolle. Und was geschah? Ein tausendstimmiger Chor antwortete ihm mit „Nein!" Nicht genug daran, trieben es die Meetingsbesucher in ihrer Respectwidrigkeit so weit, daß sie den russischen General durch den demokratisch-plebejischen Zuruf: „Nieder mit ihm!" zum Verlassen der Tribüne zwangen und hierauf ganz nach europäischer Manier eine Resolution annahmen, in welcher sie der Regierung ihr Vertrauen ausdrückten und die Aufforderung an sie richteten, in ihrem Widerstand gegen Rußland zu verharren. Und trotz dieses Fiascos ist nun Kaulbars in die Provinzen gereist. Es ist interessant, zu vernehmen, wie er sich selbst hierüber äußert. Wie die „Agence Havas" meldet, sprach sich Kaulbars in einer Unterredung mit ihrem Correspondenten einige Stunden vor seiner Abreise in folgender Weise aus:

„Man wird meine Anwesenheit bei der gestrigen Kundgebung in verschiedener Weise interpretiren. Die einzig wahre ist die, daß ich eben in ruhiger Weise zu Hause mit der Regelung meines Reiseprogramms für die Bereisung Bulgariens, **welche ich im Auftrage des Kaisers unternehme**, beschäftigt war, als man mir meldete, daß bei dem Meeting ein russischer Unterthan schwer verwundet wurde. Aus Besorgniß, daß der Conflict nicht an Ausdehnung gewinne, entschloß ich mich, an Ort und Stelle mich zu begeben und selbst mit den Unterthanen über diese That zu sprechen. Als ich daselbst anlangte, zerstreuten sich bereits die Gruppen und ich gab Allen ein Zeichen, sich zu nähern, da ich zu ihnen sprechen wolle. Ich durchschritt die Menge und, nachdem ich ihr über die begangenen Handlungen Vorwürfe gemacht hatte, benützte den Anlaß, ihr die Gründe zu erklären, weßhalb Rußland die Vertagung der Wahlen und die bedingungslose Freilassung der Offiziere verlange. Heute hat die Regierung diese beiden Punkte in formeller Weise abgelehnt. Das ist richtig. Ich will jedoch wissen, ob in der Provinz derselbe Geist herrscht. Es ist eine statistische Reise, die ich unternehme. Ich werde überall die Notablen und anderweitigen Persönlichkeiten versammeln und dieselbe Sprache, die sehr einfach ist, wiederholen. Rußland wird weder die Wahlen, noch das Sobranije anerkennen."

Was er auf dieser Reise bisher gethan, wie er Regimenter zum offenen Aufstand aufregte, wie er sich in Rustschuck als Dictator gerirte und Befehle an die dortige Garnison richtete, darüber hat der Telegraph schon berichtet. Er will es offenbar zum äußersten treiben und es ist hoch charakteristisch, daß er in jener Unterredung noch erklärte, er fürchte nicht feindselige Kundgebungen; **wenn er jedoch der Gegenstand eines körperlichen Angriffes wäre, würden bald 100 000 Mann kommen.**

Nun; schon Kaulbars' Auftreten hat in Berlin nicht angenehm berührt, in Wien offenbar sehr verstimmt. Man darf in der That gespannt sein, wie man sich diesem dictatorischen Benehmen gegenüberstellt, welches geradezu ein Hohn auf die Erklärungen Tiszas zu sein scheint, die dahin gingen, daß Oesterreich ein Protectorat oder einen bleibenden Einfluß einer Macht nicht wolle. Kaulbars gebehrdet sich schon nicht mehr als Protector, sondern als roher Dictator. Mit Recht erklärt man in Wien, daß seine Reise in das Land im Widerspruch stehe zu den Stipulationen des Berliner Vertrags nicht nur, sondern zu allem diplomatischen Brauch. Denn er ist bei der Regierung, nicht bei den Massen accreditirt. Und nun nimmt sich der Russe sogar heraus, Befehle zu ertheilen und aufzuwiegeln!

Noch scheint er keinen nennenswerthen Erfolg erzielt zu haben. Noch ist die „Battenbergerei", die auch nach des Battenbergers Sturze geblieben, unerschüttert, und noch haben die Regenten die Zügel fest in der Hand. Aber wer kann wissen, ob nicht schon morgen der rollende Rubel auf empfängliche Taschen stößt und ein Aufstand emporflackert. Wer kann ferner wissen, ob nicht heute schon ein bulgarischer Patriot, von Zorn übermannt, sich zu solchen Schritten gegen den übermüthigen Russen hinreißen läßt, wie sie derselbe provociren will?

Alles in allem ist die Lage in Bulgarien wieder so besorgnißerregend, wie sie nur je gewesen.

Beschwichtigend schreibt zwar die „Köln. Ztg." officiös:

So scheinbar beunruhigend die letzten Nachrichten aus Bulgarien auch lauten mögen, haben sie die Hoffnung der politischen Welt auf einen wenigstens vorläufig friedlichen Ausgang noch nicht verschwinden lassen. Das Auftreten des Generals Kaulbars wird von Wiener officiösen Stimmen getadelt und findet hier, soweit ersichtlich, schwerlich Billigung. Das wird gewiß auch in Rußland nicht übersehen werden, wo sich die Regierung bis jetzt nicht vereinzeln wollte. Die Vorgänge in Sofia würden bedenklicher erscheinen, wenn sie von russischer Seite berechnet wären und etwa ein militärisches Einschreiten vorbereiten und rechtfertigen sollten, das würde indessen mit Rußlands sonstigen Erklärungen in Widerspruch gerathen. Die Anzeichen mehren sich, daß Rußland in irgend einer Weise zu der Erwartung berechtigt hat, daß es zwar für die Wiederherstellung seines Einflusses in Bulgarien innerhalb der Verträge Schritte thun, sonst aber sich zuwartend verhalten und namentlich mit keiner Besetzung Bulgariens vorgehen werde.

Das Vertrauen auf russische „Erklärungen" ist freilich nur ein schwacher Trost und noch bedenklicher ist's, wenn der Officiöse nur versichern kann, daß „wenigstens vorläufig" die Aussicht auf eine friedliche Lösung nicht geschwunden ist. Also was geschieht später?

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 7. Okt. **Zur Convertirung sind ferner gekündigt: Bergisch-Märkische Actien, Serie 4 erster und zweiter Emission, Magdeburg-Halberstädter de 1861, Berlin-Potsdamer 4procentige Lit. e und f und 4½procentige Lit. d und Altona-Kieler erster und zweiter Emission.**

Berlin, 7. Okt. **In der heutigen Vormittags-Ziehung der 1. Klasse der 175. preuß. Klassen-Lotterie fielen:**

1 Gewinn zu 30 000 Mk. auf Nr. 135 138.

1 Gewinn zu 5000 Mk. auf Nr. 401.

2 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 107 659 175 855.

2 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 151 164 177 319.

1 Gewinn zu 500 Mk. auf Nr. 41 801.

3 Gewinne zu 300 Mk. auf Nr. 45 248 79 400 187 315.

— Mit der Errichtung eines besonderen Consistoriums für Westpreußen muß auch die evangelische Kirchenprovinz Preußen getheilt werden, was nur durch Beschluß der Generalsynode geschehen kann. Da diese erst in 5 Jahren zusammentritt und man eine außerordentliche Synode dazu nicht berufen will, so findet nach der „Kreuzztg." Mitte dieses Monats eine Sitzung des Synodalvorstandes statt, um die Trennung provisorisch durch kirchenregimentlichen Erlaß anzuordnen.

— Von der Anklage der Mißhandlung Ihring-Mahlows war der Tischler Lobkiewicz von dem Schöffengericht freigesprochen, weil mehrere einwandsfreie Zeugen, gegen die nun eine bis jetzt ergebnißlose Meineiduntersuchung schwebt, übereinstimmend bekundeten, daß er sich am entgegengesetzten Ende des Saales befunden habe. Der Staatsanwalt legte Berufung ein. Heute wurde Lobkiewicz von der 5. Strafkammer des Landgerichts I. zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er sich nach Aussage mehrerer Zeugen gerühmt haben soll, mit dabei gewesen zu sein.

— Die „Nordd. Allg. Z." sagt, sie könne die bestimmte Mittheilung machen, daß die von verschiedenen Zeitungen gebrachten Nachrichten, nach denen an Stelle des Militär-Septennats irgend eine andere gesetzliche Grundlage für die Heeresstärke treten soll, auf willkürlichen Erfindungen beruhen. Im Schooße der Regierung hätten keine Erwägungen oder Verhandlungen nach dieser Richtung stattgefunden. — Nach unserem △-Correspondenten ist die Nachricht von einem Aeternat nur ein Versuchsballon gewesen; die Regierung erwarte jetzt kaum, daß dieser oder irgend ein künftiger Reichstag darauf eingehen werde, dagegen dürfte sie auf dem Septennat bestehen. Es heiße, sie werde dafür schwerschwiegende Gründe vorzubringen in der Lage sein. — Die „Kreuzzeitung" spricht sich gegenüber der „Köln. Zeitung" für das Aeternat aus. Für den Wahlkampf sei ihr eine principielle Parole lieber als eine halbe; die schroff ablehnende Haltung der „Germania" werde nicht die Negation des gesammten Centrums zur Folge haben.

— Der sogen. Hofbericht meldet, daß Churchill aus London hier eingetroffen sei; er habe unter dem Namen eines Lord Strafford hier geweilt und wiederholt mit dem englischen Botschafter Sir Edward Malet verkehrt. Auch die „Nordd. Allg. Ztg." reproducirt diesen Bericht. Auf der hiesigen englischen Botschaft bestreitet man dagegen entschieden,

---

„Du sollst das Eine thun und das Andere nicht unterlassen! spricht der Apostel."

Mit diesem seinem Lieblingsworte zog Meister Alfred den Vorhang über das verdunkelte Bild und sah nach seinem Hute. Im Zwiespalt verschiedener Empfindungen überwog die Freude, da er sah, wie richtig und tüchtig der strebsame Mann seine Kritik hinnahm und keineswegs, wie er vermuthet, im Vollgefühl seines bereits außerordentlichen Könnens jede Belehrung zurückwies und gegen jeden Tadel das leicht verwundbare Künstlerherz mit dem dreifachen Erz des Stolzes, der Eigenliebe und der Selbstüberschätzung gepanzert hatte. Das war ihm die Probe, wenn es anders noch einer solchen bedurfte, daß er ein ganzes, ein echtes Talent gefunden. Die Freude darüber erfüllte ihn nun sichtlich. Nur ein klein bischen zitterte der Mißmuth über das derbtrotzige Wesen des Findlings noch in ihm nach. Und in dieser Stimmung aber mit einem Ton voll Güte sprach er, schon zum Gehen bereit: „Wenn man Ihr Bild betrachtet, begreift man, daß Sie sich in Holland mehr daheim fühlten, als in Italien. Und doch thaten Sie recht daran, in Florenz fleißig zu copiren. Lieben Sie Florenz?"

„Wer kennt die herrliche Stadt und liebte sie nicht?" rief Hugo.

Und der Meister versetzte: „Florenz, wie es uns noch heut imponirt, ist das Werk der Medizäer. Auch sie waren Künstler, und große Künstler in ihrer Art!"

„Gewiß waren sie das!" bekräftigte der junge Mann.

„Und doch waren sie im Purpur und durchaus nicht auf dem Miste geboren", versetzte rasch der Meister, wie um den letzten unerfreulichen Bodensatz, der ihm aus dem vorhin geführten Gespräche geblieben war, auszugießen, damit nur das Angenehme davon in seiner Erinnerung zurückbliebe. Und lachend fuhr er fort: „Glauben Sie mir, arm oder reich, hoch oder gering, das Alles sind Nebensachen, die das Werden und Wesen des Genius nicht bedingen. Talent wird auf den Thron wie in die Hirtenkrippe gelegt, und wo es ist, da dringt es durch . . ."

Und da er Hugo die Achseln zucken sah, fügte er, um sein Vaterherz zu beschwichtigen, auf daß es keinen Mißklang in die Freude dieser Stunde warf, rasch hinzu: „Ein Rubens, ein Leon Battista Alberti, ein Goethe, ein Lord Byron waren im Wohlstand geboren. Daß sie Nahrungssorgen nie gekannt haben, hat sie nicht gehindert, mit aller Gewissenhaftigkeit zur höchsten Vollendung zu entwickeln, was die Natur in sie gelegt hat!"

Worauf Hugo lachend einwarf: „Und es hat Moliere nicht gehindert, der größte Dichter Frankreichs zu werden, daß auch er einst ein Tapezierer gewesen ist, und vielleicht kein besserer als ich!"

Sie lachten alle beide, des Streitens müde, doch herzensfroh, sich gefunden zu haben. Lachend gab Knorr dem berühmten Manne das Geleit über die steile Treppe.

Auf der Straße drunten angekommen, fand Alfred in der Dämmerung die Gegend gar nicht mehr so trostlos und künstlerwidrig als vor seinem Aufstieg. Der Himmel hatte am späten Abend ein Uebriges gethan. Die grauen Dünste waren verzogen, und das scheidende Abendlicht schimmerte frühlingshaft über blaßblauen Aether und rosenfarbenes Gewölk. Auf der Erde verdichteten sich die Schatten. Nur die Schneesäume an den Bahngeleisen grüßten blinkend aus dem Dunkel zu dem Wanderer empor, der wieder auf der Fennbrücke sich nachdenklich verzögerte. Aber weithin über dem Bahnkörper blinkten viele Hunderte von Laternen, die über den Weichen angezündet waren, mit gelben Sternen aus der werdenden Nacht, ein lustiges, feststehendes Feuerwerk, das nur dem Nutzen und der Sicherheit der Menschen diente und doch dem Auge des Künstlers eine Wohlthat war.

Und Meister Alfred sagte: „Nein, nicht Arm und Reich, nicht Hoch und Gering und auch nicht der Himmelsstrich und die Landschaft geben das, was den Künstler macht, sondern der göttliche Funke, der überall zünden kann, wo Menschen wohnen auf Gottes Welt, die voll Schönheit ist überall!"

Reicher um einen Menschen, reicher um eine Wahrheit fuhr er wohlgemuth nach Hause.

(Forts. folgt.)

von der Ankunft Churchills irgend welche amtliche oder private Kenntniß zu haben.

— Die heute hier eingetroffene „Nowoje Wremja" nennt als eigentlichen Zweck der Reise des Generals Kaulbars durch Bulgarien und Ostrumelien: Aufwiegelung der Garnisonen und Anzettelung von militärischen Pronunciamentos gegen die Regentschaft.

— Die „Elberf. Ztg." entnimmt dem Pittsburger „Freiheitsfreund" vom 21. September eine charakteristische Erklärung des Reichstagsabgeordneten Liebknecht und des Dr. Avelingschen Ehepaares. Der Gegenstand derselben betrifft eine in Brommers Park zu Newyork am 19. September abgehaltene Socialisten-Versammlung. Die Erklärung lautet: „Wir haben soeben eine durchaus erfolgreiche Versammlung in Brommers Park gehalten, in welcher die Polizei ihr Möglichstes that, um Unordnung zu stiften. Den Ansprachen lauschte ein ungeheuer zahlreiches Publikum. Als die Ansprachen vorüber waren und wir die Halle verließen, drängte sich eine große Anzahl Personen an die Redner heran, um mit ihnen zu sprechen. Die Polizei stieß und schlug hierauf die Leute einschließlich zweier der Unterzeichneten. Nur die äußerste Selbstbeherrschung seitens der anwesenden Tausende verhinderte einen Aufruhr. Wir haben noch niemals in Europa solch eine schmachvolle Beeinträchtigung der Freiheit des Individuums erlebt, wie wir es jetzt in einem Lande gesehen, das sprichwörtlich als „Land der Freien" bekannt ist. Wilhelm Liebknecht. Eleanor Max Aveling. Edward Aveling."

Wien, 7. Oktober. Cholerabericht. In Triest sind gestern 13 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Pest 13 Erkrankungen und 7 Todesfälle vorgekommen.

Wien, 7. Oktober. Das Abgeordnetenhaus hat die Bankvorlage in der allgemeinen und in der Specialberathung angenommen; Sonnabend findet die dritte Lesung statt.

Pest, 7. Okt. Bezeichnend für unser Verhältniß zu Rußland ist die Thatsache, daß die russische Censur einen Theil der Erklärung Tiszas für „staatsgefährlich" erklärt und 29 Worte aus dem Texte der Erklärung, der nach Petersburg den großen Blättern telegraphirt wurde, gestrichen hat. Die gestrichenen Worte enthielten die Bemerkung, es sei zu verhindern, daß eine in den Verträgen nicht bestehende Festsetzung einer Schutzherrschaft oder eines bleibenden Einflusses einer einzigen fremden Macht platzgreife.

Paris, 7. Oktbr. Der hiesige spanische Gesandte ist beauftragt, von Freycinet Zorillas Ausweisung zu verlangen. Freiwillig hat die französische Regierung bereits den Grenzbehörden aufgetragen, Bewaffnete, die aus Spanien übertreten, zu verhaften. — Fast die gesammte nicht republikanische Presse spricht ihre Zufriedenheit über die Begnadigung Villacampas und seiner Genossen aus; mehrere Blätter loben auch die Königin-Regentin von Spanien, daß sie ihr Begnadigungsrecht gegen den Willen ihrer Minister geübt habe. Castelar, der vorgestern in Vorhang eingetroffen ist, dort zwei bis drei Tage bleiben will und zum Donnerstag oder Freitag in Paris erwartet wird, hat an seine Zeitung eine Depesche gerichtet, worin er dieselbe auffordert, dem Ministerium Glück zu wünschen und darzuthun, daß mit diesem Schritt an die Republikaner aller Parteien die Forderung stelle, in friedlicher Weise ihrem Ziele nachzustreben.

London, 7. Oktober. Der „Standard" widmet Churchills Reise einen Leitartikel, worin er nicht zu bezweifeln erklärt, daß Churchill den Fürsten Bismarck in Varzin besuchen wurde; er fürchtet jedoch, die Unterredung werde resultatlos bleiben, da Churchill mit leeren Taschen reise und dem Reichskanzler nichts zu bieten habe.

Aus Rom meldet man dem „B. T.", daß im Vatican ernste Nachrichten über ein Schisma eingetroffen sind, welches in Folge des französischen Einflusses unter den Häuptern der katholischen Mission in China ausgebrochen sei.

Brüssel, 7. Oktbr. Vertreter aller liberalen Fractionen haben behufs Vereinbarung eines gemeinsamen liberalen Programms auf Grundlage der Wiederherstellung der liberalen Einigkeit zusammengetreten; die Candidatur Rouvang ist einstimmig acceptirt.

Madrid, 7. Oktober. Die Ministerkrisis wird voraussichtlich durch den Rücktritt des Kriegsministers Jovellar und des Marineministers Beranger ihre Lösung finden. Marschall Jovellar dürfte durch General Castillo ersetzt werden.

Suakin, 7. Oktober. Reutermeldung. Die den Engländern befreundeten Eingeborenen erstürmten heute Morgen nach einem ernsthaften Kampfe Tamai, einen ehemaligen beliebten Sitz Osman Dignas. Die Rebellen verloren zweihundert Todte, viele Verwundete und mehrere Gefangene. Der Neffe Osman Dignas ist unter den Todten. Der Verlust der Befreundeten beträgt zwanzig Todte und zwanzig Verwundete.

Newyork, 7. Oktober. Bei den Wahlen zu den Staatsämtern in Georgia haben die Demokraten gesiegt, ihr Candidat für den Gouverneurposten, General Gordon, ist gewählt; ebenso haben die Demokraten die Majorität in der Staatslegislatur.

Danzig, 8. Oktober.

⊙ [Schwurgericht.] Die gestrige Verhandlung gegen den Sameed Machholl aus Schön gerichtet und den Eigenthümersohn Grablowski aus Abbau Bojaha endete damit, daß die Geschworenen den Machholl schuldig sprachen des Meineides und eines fahrlässigen Meineides, ihm jedoch mildernde Umstände zubilligten, Grablowski aber freisprachen. Bezüglich des Grablowski lautete der Spruch der Geschworenen auf nichtschuldig der Anstiftung des Machholl zum Meineide. In Folge dieses Spruches wurde Grablowski freigesprochen, Machholl dagegen zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

Die letzte Sitzung der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode findet nicht am Montag, sondern bereits am nächsten Sonnabend statt.

⊙ [Strafkammer.] Die gestrige Verhandlung gegen den Uhrmacher Klautki wegen Unterschlagung zog sich wegen der schwierigen Feststellung der einzelnen Unterschlagungsfälle und der Vernehmung der zahlreichen Zeugen bis in die späten Nachmittagstunden hin. Die Beweisaufnahme gestaltete sich für den Angeklagten in so fern günstiger als es nach der Anklage schien, als mehrere Unterschlagungsfälle, die ihm zur Last gelegt waren, nicht nachgewiesen wurden. Es blieben immerhin noch so viele Fälle der Unterschlagung bestehen, daß der Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten mit 8 Monaten Gefängniß zu bestrafen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängniß.

8 **Marienburg**, 7. Oktober. Wie in Aussicht genommen, traf gestern Abend Herr Staatsminister v. Bötticher in Begleitung der Herren Oberpräsident v. Ernsthausen und Regierungspräsident v. Heppe mit dem Nacht-Courierzuge von Elbing kommend hier ein, wo er am Bahnhofe von den Herren Landrath Döhring und den Mitgliedern Bürgermeister und Stadtverordneten Korth empfangen und zum Hotel „König von Preußen" geleitet. Hierselbst fand noch gestern Abend, bald nach der Ankunft im Hotel, die Vorstellung einer größeren Anzahl Kreisvertreter statt. Heute früh 8 Uhr erfolgte in zwei von Herrn Gutsbesitzer Wundermann und Kaufmann Herrn A. Warkentin gestellten Wagen die Rundfahrt durch die Stadt und daran anschließend über die Eisenbahnbrücke direct nach Caldowe zur eingehenden Besichtigung der neuen Actien-Ziegelei und Thonwaarenfabrik, was etwa ¾ Stunde in Anspruch nahm. Vor dem Etablissement des Herrn Zimmermeister Pankmin-Caldowe, welcher zwei Holzschneidemühlen besitzt, hatte der Minister den Wagen halten lassen und erkundigte sich bei dem dort gerade anwesenden Zimmermeister Pankmin nach dem Gange seines Geschäfts. Punkt 9 Uhr kehrte der Zug über die Schiffbrücke von Caldowe zurück; es erfolgte nun eine Besichtigung des Hochschlosses unter Führung des Herrn Baumeisters Steinbrecht und demnächst die Besichtigung des Mittelschlosses unter Leitung des Herrn Oberschloßwarts Starck.

⊙ **Lauenburg**, 7. Oktober. Ein räthselhaftes tragisches Ereigniß, dem zwei jugendliche Menschenleben zum Opfer gefallen sind, setzt heute unser Städtchen in Erregung. Der Kaufmann Wilhelm Steindamm hatte sein Waarengeschäft vor einigen Tagen an den Kaufmann Hohenthal übergeben. Heute Vormittag 10 Uhr hat nun Hohenthal auf dem Hofe seines Geschäftslokals den Steindamm und dann sich selbst erschossen. Die Gründe des Doppelmordes wie auch der eigentliche Hergang, der sich ohne directe Zeugen vollzogen hat, sind noch unbekannt. Die Katastrophe scheint aber vorher geplant worden zu sein, denn die tödtliche Waffe — ein 6läufiger Revolver — ist von Hohenthal gestern Abend aus einer hiesigen Eisenwaarenhandlung gekauft worden. Steindamm hat sich hier vor ca. 4 Jahren etablirt, ist verheirathet und hinterläßt eine Wittwe mit zwei kleinen Kindern. Hohenthal war seit Kurzem verlobter Bräutigam. Er hat kurz vor seinem Ende einen Brief an seine Braut geschrieben, der unverschlossen auf seinem Schreibpult vorgefunden wurde. Dichtgedrängt umlagerte das Publikum heute die Unglücksstätte.

Th. Die Schiffsunfälle an der deutschen Küste während des Jahres 1885.

Das kaiserliche statistische Amt veröffentlicht in dem soeben erschienenen Augustheft der Monatshefte zur Statistik des deutschen Reichs die an der deutschen Küste während des Jahres 1885 stattgefundenen Schiffsunfälle und die dabei wahrgenommenen Ermittelungen. Hiernach beziffert sich die Zahl der zur amtlichen Kenntniß gelangten Unfälle, von denen Schiffe an der deutschen Küste selbst, auf dem Meer in einer Entfernung von nicht mehr als 20 Seemeilen von der Küste und auf den mit dem Meere in Verbindung stehenden, von Seeschiffen befahrenen Binnengewässern im Jahre 1885 betroffen wurden, auf 170, welche (bei 50 Collisionen) 220 Schiffe betrafen. Bei der Vergleichung dieser Zahl mit den entsprechenden Ergebnissen der Vorjahre ist zu beachten, daß hierunter sich 9 Unfälle (Schiffe) befinden, welche auf dem kurischen Haff stattgefunden haben. In Bezug auf dieses Gewässer sind im Vorjahre zum ersten Male 12 Unfälle nachgewiesen worden, während dasselbe in den Jahren vor 1884 als ein von Seeschiffen befahrenes nicht betrachtet und deshalb als Erhebungsgebiet im Sinne der entsprechenden Bundesrathsbestimmungen nicht angesehen worden war.

Die Erhebungen der vorhergehenden Jahre hatten ergeben:

	Unfälle	Betroffene Schiffe		Unfälle	Betroffene Schiffe
für 1884:	230	299	für 1878:	112	133
„ 1883:	218	273	„ 1877:	83	88
„ 1882:	225	272	„ 1876:	94	98
„ 1881:	236	262	„ 1875:	152	170
„ 1880:	235	271	„ 1874:	142	156
„ 1879:	143	166	„ 1873:	147	160

Die nach den vorstehenden Zahlen vom Jahre 1880 an gegenüber den Vorjahren eingetretene bedeutende Vermehrung der Unfälle ist theilweise nur eine scheinbare und darauf zurückzuführen, daß die Anschreibungen in der letzten fünfjährigen Periode in Folge der Wirksamkeit des Gesetzes vom 27. Juli 1877, betreffend die Untersuchung von Seeunfällen, vollständiger geworden sind, da seitdem kein Unfall von einiger Bedeutung mehr unberücksichtigt bleiben kann. Im Uebrigen wird die Zunahme der Schiffsunfälle in dem lebhafteren Schiffsverkehr begründet und weiter dadurch verursacht sein, daß die Jahre 1880 bis 1884 fast sämmtlich Stürme aufzuweisen hatten, welche für die Schifffahrt an der deutschen Küste sehr gefährlich waren. Die Abnahme der Unfälle im Jahre 1885 dagegen darf hauptsächlich als eine Folge der besseren Witterungsverhältnisse betrachtet werden, welche in diesem Jahre in den deutschen Küstengewässern herrschten.

Gegen das Vorjahr weist das Jahr 1885 79 von Unfällen betroffene Schiffe weniger auf, als das Vorjahr, und bleibt um 62 solcher Schiffe hinter dem Durchschnittsergebniß der vier Jahre 1881 bis 1884 zurück. Diese Abnahme ist hauptsächlich durch die Verminderung der Strandungen entstanden; denn während nach amtlichen Berichten im Jahre 1881: 137 Schiffe, 1882: 112, 1883: 86, 1884: 97 Schiffe auf den Strand geriethen, wurden während des Jahres 1885 nur 67 als gestrandet gemeldet.

Nächst den Strandungen weist die Zahl der „sonstigen Unfälle", d. h. derjenigen, welche nicht durch Stranden, Kentern, Sinken oder Collisionen hervorgerufen wurden, eine nicht unwesentliche Abnahme, und zwar von 44 im Vorjahre, sowie im Durchschnitt der vier Vorjahre, auf 25 im Jahre 1885 auf.

Die Zahl der bei den Unfällen an der deutschen Küste vorgekommenen Totalverluste von Schiffen ist im Laufe der letzten fünf Jahre von Jahr zu Jahr erheblich zurückgegangen; sie betrug 1885 nur etwa ⅜ von der für das Jahr 1881 festgestellten entsprechenden Zahl. Im Verhältniß zur Gesammtzahl der von Unfällen betroffenen Schiffe berechnet sich der Procentsatz der Totalverluste im Jahre 1885 nur auf 17,5 Proc. gegenüber 18,5 Proc. im Jahre 1884, 22,2 Proc. 1883, 30,5 Proc. 1882 und 38,5 Proc. Proc. 1881.

Der Verlust an Menschenleben (27) war nur im Jahre 1882, in welchem 18 Personen bei Schiffsunfällen verunglückten, ein geringerer, in den übrigen 3 Vorjahren dagegen ein bedeutend größerer gewesen; er berechnet sich auf 0,9 Proc. aller an Bord gewesenen Personen, gegenüber 1,5 Proc. im Vorjahre bezw. 1,8 Proc., 0,5 Proc. und 4,8 Procent in den Jahren 1883, 1882 und 1881.

Diese Abnahme in der Zahl der an der deutschen Küste im Jahre 1885 im Vergleich zu den Vorjahren eingetretenen Unfälle und Verluste sowohl an Schiffen wie auch an Menschenleben ist, wie bereits oben erwähnt, hauptsächlich durch die günstigeren Witterungs-Verhältnisse dieses Jahres hervorgerufen worden.

Von der Gesammtzahl der Schiffe, welche im Jahre 1885 an der deutsche Küste Unfälle erlitten, gehörten 145 Schiffe (65,9 %) der deutschen und 75 (34,1 %) fremden Flaggen an. Unter den 39 total verlorenen Schiffen befanden sich 30 deutsche und 9 fremde.

Seeamtliche Untersuchungen hatten bis zur Veröffentlichung des amtlichen Nachweises bei 51 oder 30 % der im Jahre 1885 an der deutschen Küste vorgekommenen Schiffsunfälle stattgefunden. Diese seeamtlichen Untersuchungen betrafen bei 11 Collisionen 62 Schiffe, und zwar 45 deutsche und 17 fremde Schiffe.

Nach den seeamtlichen Entscheidungen wurden diese 51 Unfälle herbeigeführt durch: a) menschliches Verschulden in 13 Fällen (darunter in 2 Fällen durch Schuld des Lootsen); b) unverschuldete Fügung in 36 Fällen; in 2 Fällen wurde die Ursache des Unfalls nicht ermittelt.

Von den 27 Menschenleben gingen verloren beim Stranden 14, beim Kentern 4, bei Collisionen 6 und in Folge anderer Unfälle 3.

Zieht man die Unfälle gesondert nach ihrer Art in Betracht, so ergiebt sich Folgendes:

1. Gestrandete Schiffe. Während des Jahres 1885 strandeten an der deutschen Küste zusammen 69 Schiffe und zwar 38 deutsche und 31 fremde. Von diesen Strandungen entfielen 33 auf das Ostsee- und 36 auf das Nordseegebiet. Total verloren gingen von den gestrandeten Schiffen 24 oder 34,8 Proc.; ebenso viel Schiffe wurden beschädigt und 21 Schiffe oder 30,4 Proc. unbeschädigt vom Strande bezw. von den Untiefen abgebracht.

2. Gekenterte Schiffe. Unfälle durch Kentern kamen an der deutschen Küste während des Jahres 1885 11 vor; davon 8 im Ostseegebiet und 3 im Nordseegebiet. Die betroffenen Fahrzeuge waren sämmtlich deutscher Nationalität. Total verloren ging 1 Fischerever vor der Elbmündung; von den übrigen 10 Fahrzeugen wurden 6 mehr oder weniger beschädigt aufgerichtet bezw. gehoben und 4 unbeschädigt in Sicherheit gebracht. Die Ursachen, welche das Kentern der Fahrzeuge herbeiführten, waren nach den in 3 Fällen getroffenen seeamtlichen Entscheidungen, sowie nach den sonst hierüber vorliegenden amtlichen Angaben: „plötzlich eingetretener Wirbelwind" in 8 Fällen, „stürmisches Wetter und hoher Seegang" in 2 Fällen und „plötzliches Leckwerden" in einem Fall.

3. Gesunkene Schiffe. Die Zahl der im Jahre 1885 in den deutschen Küstengewässern gesunkenen Schiffe betrug 15; sämmtlich deutscher Nationalität. 11 von diesen Unfällen fielen in den deutschen Ostsee-, 4 in den deutschen Nordseegewässern vor. Im Einzelnen fanden von diesen Unfällen statt: a. im Ostseegebiet: 4 auf dem frischen Haff, 2 auf dem Stettiner Haff, 1 auf der unteren Oder, 1 in der Ostsee bei Jasmund, 1 in der Ostsee bei Fehmarn, 1 im Hafen von Eckernförde und 1 vor der Mündung der Flensburger Föhrde; b. im Nordseegebiet: 2 auf der Elbe zwischen Hamburg und Cuxhaven und 2 in der Elbmündung. Total verloren gingen 8 der gesunkenen Schiffe; 7 wurden mehr oder weniger beschädigt gehoben.

4. In Collision gerathene Schiffe. Zusammenstöße von Schiffen kamen während des Jahres 1885 nach amtlichen Berichten 50 (gegen 63 im Vorjahre, 55 im Jahre 1883 und 47 im Jahre 1882) vor, davon 10 im Ostseegebiet und 40 im Nordseegebiet, von letzteren 37 in der Elbe und Elbmündung. Der Nationalität nach waren an diesen Unfällen 61 deutsche und 39 fremde Schiffe betheiligt. Der Gattung nach bestanden die Schiffe aus 59 Dampf- und 41 Segelschiffen. Total verloren gingen 2 der in Collision gerathenen Schiffe, 4 gesunkene wurden wieder gehoben und reparirt; 13 Schiffe erlitten schwere, 38 leichte Beschädigungen, 23 Schiffe blieben ganz unbeschädigt, bei den übrigen Schiffen war der Umfang der Beschädigung nicht näher angegeben.

5. Von anderen verschiedenartigen Unfällen wurden noch 20 deutsche und 5 fremde Schiffe, im Ganzen also 25 Schiffe, darunter 12 Dampfer, während des Jahres 1885 betroffen.

Vermischte Nachrichten.

* Wie Hans v. Bülow mittheilt, ist auf den Ankündigungen des Concerts des Prager Musikvereins, welches am 10. Oktober unter Mitwirkung v. Bülow's stattfindet, von Seiten der Arrangeure jene auch von uns erwähnte Veränderung des Namens Hans in Hanusch willkürlich vorgenommen worden. Von Bülow darüber interpellirt, hat der Verein am 21. September ein officiell um Entschuldigung bittendes Schreiben an ihn gerichtet.

* [**Die Wohnung der Nilsson.**] Christine Nilsson, nunmehr die Gemahlin des Grafen Miranda, hat sich in Madrid eine Wohnung möbliren lassen, die das allgemeine Stadtgespräch bildet. Das Speisezimmer ist durchweg mit den Hotel-Rechnungen tapezirt, welche die Diva auf ihren Kunstreisen beglichen. Der Salon zeigt an Stelle der Tapeten die schuppenartig aneinander gereihten welken Blätter aller Kränze, welche die Sängerin jemals erhalten, der Plafond ist ganz aus vergoldetem Laub gebildet. Das Boudoir hat Wände, die mit den Noten aller Partien bekleidet sind, welche die Nilsson zu singen pflegt, so daß sie Text und Melodie von den Wänden herablesen kann. Das Spielzimmer des Hausherrn zeigt das Bestreben der Künstlerin, ihren Gatten von dem Werthe ihrer Kunst zu überzeugen: Tausende von Recensionen in allen Sprachen, Zeitungs-Ausschnitte aus allen Journalen der Welt kleben an den Wänden. — Und doch ist die Nilsson keineswegs eine Amerikanerin oder splenige Engländerin.

* [**Eine köstliche Anekdote**] erzählt ein amerikanisches Blatt aus dem „Far West." Das Territorium Idaho liegt weit im Westen und die Zahl der Frauen ist dort entsprechend gering. In der Niederlassung, die den unpoetischen Namen „Waggon Wheel" trägt, kam es kürzlich in Folge dieses beklagenswerthen Mangels an Frauen zu einem seltsamen Auftritt. Zwei junge Damen reisten nach diesem entlegenen Erdenwinkel, um ihren Bruder, der im Sterben lag, zu pflegen. Der arme Bursche bedurfte ihrer Pflege nicht sehr lange und sofort nach seinem Begräbniß schickten sich die beiden jungen Mädchen zur Rückreise an. Noch bevor sie aber abreisen konnten, machte sich beinahe die ganze, fast ausschließlich aus den Männern bestehende Bevölkerung, mit dem Mayor und den Municipalbeamten an der Spitze, auf den Weg zu ihrem Quartier und hielt um ihre Hand an. Während fünf oder sechs Tagen herrschte in der Ortschaft eine ungeheure Aufregung und trotz seinem Alter wurden die Aussichten des Mayor als so gut angesehen, daß man 6 gegen 1 auf den Erfolg seiner Werbung wettete. Am Ende der Woche capitulirten die beiden Damen und verlobten sich. Obendrein wurde der Mayor von einem hübschen Grubenarbeiter aus dem Feld geschlagen. Der Hochzeitstag wurde festgesetzt und die Mutter der jungen Bräute zur Ceremonie eingeladen. Wie aber Mama auf der Scene erschien, setzte es einen Heidenspektakel ab. Sie war bitterböse darüber, daß ihre Töchter für das Andenken ihres kürzlich verstorbenen Bruders so wenig Achtung zeigten und gleich ans Heirathen dachten. Vergebens stellten die Mädchen ihrer Mutter vor, daß sie förmlich belagert worden seien und erst der Macht der Umstände nachgegeben hätten. Die Mutter blieb unerbittlich; das Verlöbniß mußte abgebrochen werden; mit dem nächsten Zuge wollte sie mit ihnen nach Hause reisen. Die beiden Werber, die sich so urplötzlich um ihr zeitliches Glück betrogen sahen, beeilten sich, ihre Mitbürger davon zu benachrichtigen. Ein Entrüstungsmeeting wurde abgehalten, und der Mayor ernannte eine Commission, mit dem Auftrag, der Mama ihre Aufwartung zu machen. Er selbst war großmüthig genug, sich an die Spitze der Deputation zu stellen und appellirte an den Patriotismus der Mutter mit rührenden Worten. Umsonst, sie blieb fest; von ihren Töchtern wolle und könne sie sich nicht trennen. Da kam dem Mayor eine Inspiration. Mit freundlichster Miene schlug er einen Compromiß vor. Warum sollte sie an Trennung denken, wenn sie sich dazu verstehen könne, seine Hand und sein Herz anzunehmen? Er wolle den jungen Mädchen ein Vater und Schützer sein u. s. w. Das zog, und die Stadt „Waggon Wheel" feierte drei Hochzeitsfeste an einem und demselben Tag.

Standesamt.

Vom 7. Oktober.

Geburten: Brennerei-Inspector Wilhelm Noffz, T. — Post-Briefträger Hermann Domsalla, S. — Maurer Carl Eduard Böttcher, T. — Schuhmachergeselle Carl Zielke, S. — Kellner Johann Walter, T. — Zimmergeselle Wilhelm Chal, S. — Tischler Hugo Grund, T. — Arbeiter Paul Morzeck, S. — Arbeiter Bernhard Schröder, T. u. S. — Unehel.: 2 S., 2 T.

Aufgebote: Arb. Carl Friedrich Otto und Wittwe Marie Henriette Concordia Görtz, geb. Wägner. — Arbeiter Otto Johann Julius Peters und Bertha Emilie Neubert. — Pensionirter Postschaffner Carl Ludwig Schiborr und Maria Jeschawitz. — Stellmachergeselle Emil Paul Mischkewitz und Marie Charlotte Henriette Wölm. — Schuhmacher Johann Ludwig Besholt und Emilie Renate Marohn. — Schmiedegeselle Ferdinand August Rohde und Rosine Auguste Rund. — Arbeiter Gustav Adolf George Müller und Veronica Rauter.

Heirathen: Realgymnasiallehrer Paul Rud. Otto Rühle und Gertrud Nina Hevelke. — Böttchergeselle Franz Neumann und Justine Wilhelmine Bergenstein. — Maurergeselle Otto Richard Poddig und Maria Elisabeth Clara Thomas. — Arbeiter Carl Julius Kriesel und Hulda Malwine Fasel. — Dampfbootführer Friedrich Alexander Harwardt und Wittwe Bertha Karoline Velske geb. Scubasch. — Hausdiener Friedrich Max Müller und Marie Engler. — Arbeiter Bernhard Josef Nötzel und Franziska Marianne Brodek. — Arbeiter Peter Otto Senger und Henriette Marie Mathilde Kuczel.

Todesfälle: Hospitalitin Marie Barbara Bersier, 65 J. — Rentiere Johanna Hortense Rosalie Müller, 68 J. — S. d. Schmiedeges. Wilhelm Wiedenberg, 6 W. — T. d. Schuhmacherges. Paul Wengzorra, 3 W. — Arbeiterin Florentine Palau, 62 J. — Frau Johanna Pätsch, geb. Lewy, 22 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramm).

Berlin, den 7. Oktober.

		Crs. v. 6.			Crs. v. 6.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	86,90	86,90
Okt.-Nov.	150,00	149,50	Lombarden	178,50	177,50
April-Mai	159,50	158,70	Franzosen	385 00	386,50
Roggen			Cred.-Actien	457,00	458,[illegible]0
Oktober	129,20	128,70	Disc.-Comm.	212,00	212,90
April-Mai	132,00	131,70	Deutsche Bk.	166,20	165,90
Petroleum pr.			Laurahütte	69 80	69,75
200 ℔			Oestr. Noten	162,70	162,70
Oktbr.-Nov.	21,70	21,70	Russ. Noten	194 85	194,65
Rüböl			Warsch. kurz	194,65	194,20
Okt.-Nov.	43,40	43,30	London kurz	20,39⁵	20,40
April-Mai	44,20	44,10	London lang	20,28	20,28⁵
Spiritus			Russische 5%		
Oktbr.-Nov.	37,40	37,70	SW.-B. g. A.	64,50	64,80
April-Mai	39,20	39,30	Danz. Privat-		
4% Consols	106,00	106,00	bank	142,50	141,10
3½% westpr.			D. Oelmühle	105,00	104,50
Pfandbr.	99,90	99,90	do. Priorit.	107,80	107,75
4% do.	100,50	100,30	Mlawka St-P.	108,70	108,70
5% Rum. G.-R.	96,10	96,20	do. St-A.	37,10	37,20
Ung. 4% Gldr.	85,50	85,70	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	60,20	60,20	Stamm-A.	71,50	70,50

1884er Russen 99,05. Danziger Stadt-Anleihe —.

Fondsbörse: ruhig.

Frankfurt a. M., 7. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 227⅜. Franzosen 192. Lombarden 98⅛. Ungar. 4 % Goldrente —. Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 7. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 281,80. Franzosen 276,90. Lombarden 109,00. Galizier 195,50. 4% Ungarische Goldrente 105,50. — Tendenz: sehr fest.

Paris, 7. Oktbr. (Schlußcourse.) 3 % Amortis. Rente 85,55. 3% Rente 82,95. 4 % Ungar. Goldrente 86. Franzosen 483,70. Lombarden 228,70. Türken 14,20. Aegypter 387. Tendenz: fest. — Rohzucker 8° loco 27,70. Weißer Zucker ℘r Okt. 32,10, ℘r Nov. 32,30, ℘r Dezbr. 32,60. Tendenz: träge.

London, 7. Oktober. (Schlußcourse.) Consols 101 4% preußische Consols 104½. 5% Russen de 1871 97. 5 % Russen de 1873 98½. Türken 14. 4 % Ungar. Goldrente 84¾. Aegypter 76⅜. Platzdiscont 2⅜ %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 12, Rüben-Rohzucker 10⅞. Tendenz: matt.

Petersburg, 7. Oktober. Wechsel auf London 3 M. 23³⁄₃₂. 2. Orientanl. 99⅝. 3. Orientanl. 99¾.

Newyork 6 Oktober. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½ Wechsel auf London 4,81¼, Cable Transfers 4,84¾ Wechsel auf Paris 5,25, 4% fund. Anleihe von 1877 129, Erie-Bahn-Actien 35⅝, Newyorker Centralb.-Actien 113¼ Chicago-North-Western-Actien 117¼, Lake-Shore-Actien 92⅛ Central-Pacific-Actien 49¾ Northern Pacific-Preferred-Actien 63⅛. Louisville u. Nashville-Actien 51⅞ Union-Pacific-Actien 62⅜, Chicago Milw. u. St Paul-Actien 94⅞, Reading u. Philadelphia-Actien 36½ Wabash-Preferred-Actien 37¾ Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 71¾ Illinois Centralbahn-Actien 134½ Erie-Second-Bonds 101⅜.

Rohzucker.

Danzig, 7. Oktober. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: matt. Heutiger Werth ist 19,40 ℳ incl. Sack Basis 88° R. franco Neufahrwasser.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 7. Oktober Wind: OSO.

Gesegelt: Robert, Hjörth, Rönne, Kleie. — Biene, Hansen, Moß, Getreide.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Englisches Haus. Busse a. Rosysitz, Rittergutsbesitzer. Freiherr v. Krause, Graf v. Rottenberg a. Berlin, Offiziere. Kunkel a. Berlin, Lieutenant. Förster a. Frankfurt, Director. Göritz a. Schwäb. Gmünd, Schrader a. Leipzig, Lindenblatt a. Carlshausen, Kretschmer a. Glogau, Harmsen a. Glogau, Diehl a. Hanau, Schenk a. Berlin, Schilf a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Balke aus Berlin, Bauunternehmer. Frau Rittergutsbesitzer Bertram a. Rexin. Stephani a. Frankfurt a. M., Hahn a. Stettin, Cohn a. Berlin, Herrschmann a. Nürnberg, Bornemann a. Berlin, Rager a. Hamburg, Plaschte a. Berlin, Vögel a. Frankfurt a. M., Papstein a. Stettin, Fürstenberg a. London, Frankenstein a. Breslau, Schäfer a. Mannheim, Gerhardt a. Dresden, Schulz a. Göttingen, Bloch a. Berlin, Goldschmidt a. Pirmasens, Gärtner aus Berlin, Schneider aus Berlin, Kaufleute.

Kinder's Hotel. Stolzenburg a. Bumdau, cand. theol. Klein a. Kiel, Ober-Büchsenmachersmaat. Pawelzig n. Gemahlin a. Capstadt in Süd-Afrika, Conditor. Ginstlineger a. Neustadt, Schuhmacher aus Pr. Stargard, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Zelterling a. Kulm, Gymnasiallehrer. Fischer a. Karlsruhe, Timmling a. Chemnitz, Schleifer a. Leipzig, Albers aus Gevelsberg, Flohr a. Berlin, Braatz a Stettin, Pretzel a Berlin, Kaufleute.

Ev. Vereinshaus. Leymann aus Berent, Ebel aus Königsberg, Pfarrer. Rühle a Danzig, Realgymnasial-Lehrer. Bischoff a. Gr. Zünder, Schuhwaarenfabrikant. Lietzaw a. Neustadt, Mühlenbesitzer. Busch aus Brandenburg a. H., Werkführer. Thiele a. Stettin, Realgymnasial-Lehrer. Fräulein Friedländer a. Königsberg

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann. — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Unser freundlicher **Willy** starb heute im Alter von 8½ Jahren an der Halsbräune, was tiefbetrübt anzeigen (4093

Rheda, den 6 October 1886

Gustav Burau und Frau.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Eduard Wiens** in Firma **Eduard Wiens** in Tiegenhof ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 15. November 1886,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt. (3993

Tiegenhof, den 4 Oktober 1886.

Menzel,

als Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen der verehelichten Bau-Unternehmer **Ludwig Queka**, Anna, geb. Nadolny zu Mewe wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 1. April 1886 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 1. April 1886 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. (3995

Mewe, den 23 September 1886.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 1. October 1886 ist an demselben Tage die in Riesenburg bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns

Eduard Decker

ebendaselbst unter der Firma

E. Decker

in das diesseitige Firmen-Register unter Nr 274 eingetragen. (3994

Rosenberg Wpr., 1. October 1886.

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Israel Heymann Goetz** (in Firma **J. Goetz**) zu Culmsee ist durch rechtskräftig bestätigten Zwangsvergleich beendet.

Culmsee, den 3. October 1886.

Königliches Amtsgericht.



Dampfer „Fortuna", ladet bis Sonnabend, den 9 d. Mts. nach

Culm, Schwetz,

Bromberg, Thorn u Wloclawek

zu erhöhten Frachtsätzen nach Uebereinkunft. (4077

Güter-Anmeldungen erbittet

Dampfer-Gesellschaft Fortuna,

Danzig, Schäferei 18.

Vorbereitung für Sexta.

Der Unterricht beginnt Montag, den 11. Oktober. Anmeldungen neuer Schüler bitte ich in den Vormittagsstunden. (3416

Marie Berger.

Vorstädt Graben Nr. 28 II.

Vorbereitung zum Einjahr.-Freiwilligen Examen.

Dr. A. Rosenstein,

Goldschmiedegasse 5 I.

Bildungs-Anstalt für Fröbel'sche Kindergärtnerinnen,

Poggenpfuhl 11.

Der neue Cursus beginnt Montag, d. 11. Octbr. Anmeld. junger Mädchen für die 1., 2 und 3. Kl nehmen in den Vormittagsstunden entgegen

O Milinowski u. A. Senkler,

Vorsteherinnen. 3068

Wir haben unsere Wohnung nach

Poggenpfuhl 75,

1. Etage,

verlegt und können noch einige Pensionärinnen, auf Wunsch mit vollständigem Unterricht im Hause, aufnehmen. Meldungen zu englischen und französischen Conversations-Cirkeln, sowie zu vollständigem Unterricht in beiden Sprachen nehmen wir von jetzt ab an. (3773

M. & H. Schweers.

Sonnabend, den 9. October, bleibt mein

Tapeten-Magazin

wegen des Feiertages bis Abends 6 Uhr geschlossen. (4083

S. Bernstein,

Hundegasse 125.

Des hohen Festtages wegen bleibt mein Geschäft am Sonnabend, den 9. October bis Abends ½6 Uhr geschlossen.

Paul Borchard,

80, Langgasse 80,

Ecke der Wollwebergasse. (4076

Feiertage halber bleibt Sonnabend, den 9. Oktober, mein Geschäft geschlossen. (4080

J. Willdorff, Kürschnergasse 9.

Handels-Akademie in Danzig.

Kabrun'sche Stiftung.

Das Winter-Halbjahr beginnt **Montag, den 11. October.** Zur Aufnahme neuer Schüler, die nur für die dritte Klasse erfolgen kann, ist der Unterzeichnete in den Vormittagsstunden von 10–12 Uhr bereit. Taufschein und Abgangszeugniß der zuletzt besuchten Schule ist vorzulegen.

3917)

Dr. Völkel,

Director.

Königliche Kunstschule.

Der Unterricht beginnt am 10. Oktober, Vormittags 9 Uhr. Zur Aufnahme neuer Schüler ist der Unterzeichnete am 9 Vormittags von 11 bis 1 Uhr in dem Unterrichtslokal anwesend. Das Schulgeld von 6 ℳ für alle Unterrichtsfächer ist gleich bei der Aufnahme zu entrichten. Unbemittelten Handwerkern, welche bereits ein Halbjahr den Unterricht mit Erfolg besucht haben, kann bis zu 20 pCt. der Zahl das Schulgeld erlassen werden. An dem Unterrichte können alle Berufsklassen und auch Damen theilnehmen. Unterrichtsgegenstände sind: geometrisches Zeichnen, Projectionslehre, Freihandzeichnen nach der Natur und nach Vorlagen, Kunstzeichnen, Malen, Fachzeichnen für Bauhandwerker und Maschinenbauer, architectonische Formenlehre, Maschinenlehre, Modelliren in Thon. (4041

Der Kunstschul-Director, Regierungs- und Baurath Ehrhardt.

5 %ige Anleihe der Provinz Buenos Aires

(Republik Argentinien).

Die Subscription auf diese Anleihe im Nominalbetrage von

Mk. 50,045,738 — D. R.-W. in Gold

findet am

Dienstag, den 12. October cr.

zum Curse von 80½ % statt und nehmen wir Anmeldungen hierauf schon jetzt **kostenfrei** entgegen. (4094

Leopold Goldstein & Co.

5 %ige Anleihe der Provinz Buenos Aires

(Argentinien)

in Obligationen zu 500 Mk., 1000 Mk., 5000 Mk.

Subscription am **Dienstag, den 12. October cr.** zum Curse von 80½ % und Stückzinsen vom 1. Juli cr. bis zum Abnahmetage.

Wir nehmen auf obige Anleihe Anmeldungen zur Subscription

franco aller Kosten

bis Dienstag, den 12. October entgegen und sind zu jeder näheren Auskunft bereit. (4089

Baum & Liepmann,

Bank-Geschäft,

Langenmarkt Nr. 18.



Illustrirtes Familienblatt.

Preis pro Quartal 2 Mark

beginnt am 1. Oktober seinen neuen Jahrgang.

Bestellungen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Die Kgl. Bayr. Staatsbrauerei Weihenstephan

sucht behufs Ausschank ihres **vorzüglichen Versandtbieres im Faß** mit einem Restaurant in Danzig in Verbindung zu treten (4050

General-Vertreter:

Georg Lorenz in München.

Fabrik: J. Paul Liebe — Dresden.

Liebe's lösliche Leguminose,

wohlschmeckende, für leichte Verdauung vorbereitete, in Folge Eiweiß-Reichthums hochwerthige, billige Suppendiät **für den Tisch**; ärztlich empfohlen bei **Bleichsucht, Blutarmuth, Abmagerung nach Fieber, Magen- und Darmleiden,** besonders auch für **skrophulöse und rachitische Kinder**; Lager: Altstädtische, Elephanten-, Löwen-, Raths-Apotheke und Damm 4. (3980

IN DEN APOTHEKEN

Zum Examen für Einjährig-Freiwillige

bereitet vor Sachsze, Pfarrer a. D. Langgasse 76 II. (4081

Bunte Welt.

Probenumm. in allen Buchhdlg.

Oppenheimer Lotterie, Hauptgewinn i. W. v. ℳ 12000, Loose à ℳ 2, Loose der **Berliner Jubiläums-Ausstellungs-Lotterie**, à ℳ 1, Loose der **Berliner Pferde-Lotterie**, à ℳ 2. (4057

Berliner Geld-Lotterie vom Rothen Kreuz, Hauptgewinn 150 000 ℳ. Loose à ℳ 5,50, Loose der **Baden-Baden-Lotterie**, III. Kl. à ℳ 6,30 bei **Th. Bertling**, Gerbergasse 2.

A. Meyer's Leihbibliothek,

Breitgasse Nr 122,

mit den neuesten Werken versehen, empfiehlt sich zum gefälligen Abonnement. Operntexte käuflich und leihweise. (3631

4000 Mark

werden gegen Sicherheit und annehmbarem Zinsfuß gesucht.

Gef. Meldungen nimmt d. Exped. d. Ztg. unter Nr. 3802 entgegen.

Schulbücher

Wörterbücher und Atlanten

für sämmtliche Lehranstalten sind antiquarisch zu herabgesetzten Preisen und **auch ganz neu in neuesten Auflagen** gut gebunden vorräthig in der Buchhandlung von (4075

A. Trosien, Petersiliengasse Nr. 6.

Gut erhaltene, noch brauchbare Bücher werden stets gekauft.

Von **Adolf Streckfuss**, dem beliebten Erzähler, erschien soeben unter dem Titel „Sliko" ein dreibändiger, sehr origineller und überaus spannender Roman. Freunden einer interessanten Lektüre kann dieses neue fesselnde Werk von Streckfuß warm empfohlen werden. Man findet es in allen bedeutenden Buchhandlungen, Leihbibliotheken und Lesezirkeln vorräthig. (4049

Menagenküche

von

Arthur Gelsz,

Heil. Geistgasse 78,

empfiehlt

Mittagstisch in wie außer dem Hause, frei ins Haus von 12 bis 3 Uhr 3 Gänge für 60 ₰, 2 Gänge für 40 ₰.

Compots Sonntags-Speise.

Abendessen,

warm oder kalt, von 7–10 Uhr à Portion 30 ₰.

Achtungsvoll

Arthur Gelsz.

Warnung vor Geldschränken wie sie nicht sein sollen.

[**Billig und schlecht.**] Eine sprechende Illustration für den bekannten Ausspruch des Professor Reuleaux bilden die Einbrüche, von denen man in letzter Zeit so oft hörte; so wurde in einem Falle das Geldspind von allen Seiten aufgeschnitten und die Einbrecher konnten in aller Bequemlichkeit dasselbe seines Inhalts entledigen. Von sachverständiger Seite wird nun darauf aufmerksam gemacht, daß das gewaltsame Oeffnen des Schrankes von der oberen Seite aus wesentlich dadurch erleichtert wurde, daß die Eisendecke nur sehr schwach war und mit einer starken Zeugscheere sich zerschneiden ließ, während der darunter befindliche „Stahlpanzer" aus zwei alten ungehärteten Wagenfedern bestand, welche soviel Zwischenraum gewährten, daß man bequem mit der Hand in den Tresor gelangen konnte. Das Gleiche gilt von dem Boden des Geldschrankes. Das ganze „diebessichere" Machwerk wiegt nach Entfernung der Asche knapp 125 Kilogramm. Nimmt man hierzu die bei einem der besichtigten Schränke wahrgenommene und nur auf Täuschung berechnete Schloßconstruction — der Schlüssel zeigt nämlich Brahma-Chubb-System, ein Brahma-Eingericht' sucht man jedoch vergebens — und die im Innern des Schrankes ebenfalls nur fingirten Vexir-Einrichtungen gegen Einbruch, so braucht man sich garnicht zu wundern, wenn solch ein Schrank leicht geöffnet wird. Der Einkaufspreis war nur 165 ℳ. „Dafür kann", so sagt unser sachverständiger Gewährsmann, „der Fabrikant nichts Gutes liefern und dann noch kaum sein Leben fristen". Es liegt unendlich viel Wahres in dieser Bemerkung. Man sollte doch annehmen, daß Jemand, bei dem überhaupt die Nothwendigkeit vorliegt, sich einen eisernen Geldschrank anzuschaffen, nun auch darauf sehen wird, sich wirklich gegen Diebe und Feuer sicher zu stellen. Das Herunterdrücken der Preise für Geldschränke seitens des Publikums ist ein überaus kurzsichtiges Vorgehen, und es liegt wohl auf der Hand, daß man für 165 ℳ Gediegenes nicht erwarten kann. Das unsere heimische einschlägige Industrie Tüchtiges zu leisten vermag, beweist der Ruf, den sie überall genießt. Wenn sie sich aber auf ihrer Höhe halten soll, so darf man ihr gegenüber nicht die Wohlfeilheit in die erste Linie stellen; denn „billig und schlecht" sind eben nicht von einander zu trennen. —th.

Die von meinem verstorbenen Manne **R. Reinhardt** betriebene

Schlosserei u. Fabrik schmiedeeiserner Gitter u. Ornamente

wird von mir unter Beistand eines tüchtigen, seit mehreren Jahren sich bei meinem verstorbenen Manne bewährten Werkführers weiter geführt, bitte das bis dahin meinem Manne geschenkte Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen. (3458

Danzig, den 1. October 1886.

Lina Reinhardt, geb. **Utasch**,

1. Damm Nr. 19.

Zum Quartalswechsel bringe ich mein wohlassortirtes Lager von hiesigen u. fremden Bieren der renommirtesten Brauereien, als:

- **Grätzer,**
- **Königsberger,**
- **Culmbacher,**
- **Nürnberger,**
- **Erlanger,**
- **Münchener Hackerbräu,**
- **Böhmisch Tafelbier** und
- **Doppelt-Malzbier** (Gesundheitsbier)

in Erinnerung. Unter Zusicherung coulanter und prompter Bedienung und billigster Preisnotirung empfehle ich mich einem hochgeehrten Publikum auf das Angelegentlichste.

Hochachtungsvoll

4052)

G. Nowodworski,

Heilige Geistgasse 50.

Die seit vielen Jahren bekannte und beliebte

Pomm. Cervelatwurst

von **C. Lankoff**, Lauenburg i. Pomm.

ist wieder jede Woche am Sonnabend auf dem Dominikanerplatz zum Verkauf gestellt. (4053

Stand: gegenüber der Eisenhandlung des Hrn. **Schwarz**, Lavendelg. Außerd. stets z. hab. b. Fr. **Schulz**, Johannisg. 16, 1 vorn.

Die Weinhandlung **Laner & Kramer, Eltville** (Rheing.), empfiehlt ihre

Weiss- u. Rothweine

zu den billigsten Preisen unter Garantie der Reinheit. Tischwein von 50 ₰ ab per Liter. Dessertwein bis zu den feinsten Auslesen. Preislisten und Proben stehen gratis u. franco zur Verfügung. Vertreter gesucht. (3347

Apoth. C. Stephan's

Coca-Wein,



nur echt mit nebenstehender Schutzmarke, hebt Migräne, nervöse Kopf-, Zahn- und rheumathische Schmerzen, Schwäche des Magens, Appetitlosigkeit, Uebelkeit und Erbrechen sofort, lindert Athmungsbeschwerden, Catarrh, Hustenreiz etc. etc. in überraschender Weise. — **Stephan's Coca-Wein**, eminent nervenstärkend und belebend, ist das sicherste Mittel, Nervenschwäche schnell zu beseitigen. — Für Sportsmen, Offiziere, Touristen, Jäger unentbehrlich. **Preis pro Flasche, 660 Gramm ℳ 5.—, Probeflaschen für ℳ 1.— und ℳ 2.—, nur in den Apotheken zu haben.**

Central-Versand durch Apotheker C. Stephan in Treuen (Sachsen). III

Echt zu haben in Danzig in der Elephanten-Apotheke, Apotheke z. Engl. Wappen, Apotheke z. Altstadt, Löwen-Apotheke u. Raths-Apotheke.

Grünberger Weintrauben

jetzt sehr süß, Speisetrauben 30 ₰, Kurtrauben 35 ₰ per Pfd., vers. geg. vorh. Einsend. des Betrages oder Nachnahme

3905)

Rudolf Altmann,

Grünberg i./Schlesien.

Sehr schönes Pflaumenmus

pro Ctr. 15 ℳ, in kleineren Posten 20 ₰ pro Pfd. in **Adlig Klodtken** bei Graudenz. (4085

Wer unverfälschte, reine Original-

Ungarweine

haben will, bestelle bei dem renommirten Wein-Export-Geschäft des **W. Gross in Jägerndorf** (Oesterr.-Schlesien) per Post, portofrei, ein 4 Liter Fässchen **Tokayer** süss $8\frac{1}{2}$ ℳ, **Ménescher** süss 8 ℳ, **Szamarodner** herb 7 ℳ, **Oedenburger** fett Ausbr. $6\frac{1}{2}$ ℳ, **Ruster** süss 6 ℳ, **Ménescher** herb roth 6 ℳ, **Adelsberger** herb roth $5\frac{3}{4}$ ℳ, **Oberungar** herb $5\frac{3}{4}$ ℳ, **Carlowitzer** süss roth $5\frac{1}{2}$ ℳ, **Erlauer** roth herb 5 ℳ. Preiscourante gratis.

Agenten angemessene Provision.

Haide-Scheibenhonig,

Pfd. 85 ₰, II. Waare 55, Leckhonig 50, Seim- (Speise-) Honig 40, Futterhonig 40, in Scheiben 55 ₰, Bienenwachs 1,35 ₰. Postcolli gegen Nachnahme, **en gros** billiger. Nichtpassendes nehmen umgehend franco zurück (3340

Soltau, Lüneburger Haide.

E. Dransfeldt's Imkereien.

Schöne gepflückte

Beurré-blanc und Bergamotten

zu haben (4030

Poggenpfuhl 75.

Glycerin-Goldcreamseife

von **Bergmann & Co.** in Dresden die beste Seife um einen zarten weißen Teint zu erhalten; Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen, sollten sich nur dieser Seife bedienen Preis à Packet 3 Stück 50 ₰. Zu haben bei **W. Unger**, Bürstenfabrik. u. **Minerva-Droguerie.**

20 junge ostfriesische Stiere

stehen zum Verkauf (3899

Dom. Bauditten

per Maldeuten Ostpreuß.

Unsere Käserei

auf Limburger eingerichtet, von circa 80 Kühen, ist zum 1. Januar 1887 zu verpachten. Pächter können sich melden bei **Duck-Brodsack** (4086

Ein Haus,

in der Heil. Geistgasse belegen, mit gewölbtem Keller, ist wegen Verzugs sehr preiswerth unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Jede Vermittlung verbeten.

Adressen unter **A. 150** in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine gangbare Kupferschmiede sucht baldigst zu übernehmen.

Offerten unter Nr. 3356 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Polisander Instrument,

Tafelform, 6¾ Octaven, neu beledert und aufpolirt, ist billig zu verkaufen Breitgasse 127 II. (3986

Die

General-Agentur

einer alten deutschen

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

mit Sitz in **Danzig** ist zu vergeben.

Offerten unter J 8811 an **Rudolf Mosse**, Frankfurt a./M. (3745

Das Stellen-Vermittelungs-Geschäft

von **E. Weyher**, Landwirth, ist in **Graudenz, Grabenstraße 33.**

Ein Schriftsetzer

(Nichtverbandsmitglied) im Zeitungssatz geübt, wird gesucht. Gehaltsansprüche und Zeugnisse erbitten

J. Rosenberg & Co.,

Cöslin. (3990

Placirungs-Bureau.

Bei Zusendung von 2 ℳ werden **Stellensuchenden aller Branchen** als: Commis, Buchhalter, Reisende, Inspectoren, Verwalter, Ingenieure, Techniker, Werkführer, Lehrer, Bureaubeamte, Polizeipersonal, Kellner, Köche, Bonnen, Lehrerinnen, Köchinnen und anderen Stellungen, die hier nicht benannt sind, ohne Nachzahlung nachgewiesen, bis ein Erfolg ist, durch

M. Lichtenstein,

Geschäfts-Agent, (3936

Thorn, Schülerstraße 412, part.

Ober-, Zimmer- und Restaurant-Kellner

mit Caution und feinsten Referenzen empfiehlt das

Central-Stellen-Vermittelungs-Bureau

speciell für **Hotel- und Restaurant-Personal** von (4038

Rudolf Braun,

Breitgasse 127.

Ein junger Mann im Alter von 17–18 Jahren, welcher erst die Schule verlassen hat, mit guten Zeugnissen versehen, der sich besonders eine gute Handschrift angeeignet hat, findet unter bescheidenen Ansprüchen in meinem Geschäft zur weiteren Ausbildung in der Buchführung u. Correspondenz Beschäftigung.

Meldungen in der Exped. d. Ztg. unter Nr. 4073.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung wird gesucht von (3414

L. G. Homann's Buchh.,

Danzig.

Ein geb. Wirthschaftsfrl, Anfangs 30iger J., d. poln. Spr. mächtig, mit g. Z. vers, w. b. e. kath. Pfarrer in Stell. zu treten. Das Näh. ertheilt das Bureau Heil Geistgasse 27.

Ein ordentlicher junger Mann wird als Lehrling für ein Getreide-Commissions-Geschäft gesucht und Meldungen unter Nr. 4090 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gesucht

schriftliche Arbeiten jeder Art, auch Uebersetzungen aus dem Französischen ins Deutsche. Gef. Offerten unter 3402 in der Exped. d. Zeitung erb.

1–2 Schüler finden gute Pension sowie gewissenhafte Beaufsichtigung d. Schularb. bei e. Lehrer. Schwarzes Meer (Gr. Berggasse) 6, II.

1–2 Schülerinnen, welche die höh. Töchterschule besuchen, finden freundl. Aufnahme in einer gebildeten Familie, gewissenh. Beaufsichtigung der Schularbeiten, wie Musikunterricht im Hause. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Frau Professor **Breysig**, Poststraße 3, 3 Tr.

Gute Pension für Kinder mit Beaufsichtigung der Schularbeiten Frauengasse 47, 1 Tr. (3929

Elegante u. auch einf. möbl. Zimm., 1. und 2. Etage, zu vermiethen Vorstädt. Graben Nr. 49. (4084

Knaben und Mädchen finden billige gute Pension. Näheres Fleischergasse 70, 2 Treppen. (4082

Damen, d. d. Niederk. entgegen seh., freundl. u. discr. Aufn. b. Wwe. **E. Groth**, Lauenburg in Pommern.

1 2-ständ. Pferdestall nebst

Heugelaß,

Burschenstube pp., u. gemeinsch. Remise ist, Logengang gelegen, zu vermiethen. Näh. Vorst. Graben 47, 1 Tr

Poggenpfuhl 45

ist die Saal-Etage, bestehend aus 7 Zimmern per sofort zu verm. Auch ist das. ein Stall für 2 Pferde zu verm.

Zum 1. April 1887 wird von kinderlosen Leuten eine

Wohnung

von 2–3 Zimmern, part. od. II. Etage, mit Garten gesucht. Adr. mit Angabe des Miethspr. u. 3778 i. d. E. d. Z.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Freitag den 8. October cr. Abends 6 Uhr findet die Comité-Sitzung im Burau Verholdschegasse 3 statt.

Der Vorstand.

Café Nötzel

zeigt einem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst an, daß es gelungen, eine vorzügliche Kapelle zu engagiren, welche Piston-, Violin- und Flöten-Solo's vortragen wird.

Freitag: **Erstes Concert.**

Entree à Person 10 ₰ Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr. (4044

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Dienstag, den 19. October 1886:

Großes Extra-Concert

der Kapelle des 4 Ostpr. Grenadier-Regiments Nr. 5 unter Leitung des Herrn Kapellmeister **C. Theil** und Mitwirkung des Concert-Sängers

Paul Bohl aus Wien.

Billets à 50 ₰, Familien-Billets 3 Stück 1 ℳ, Logen à 60 ₰, Kaiserloge à 75 ₰ im Vorverkauf zu haben bei Herrn **C. Ziemssen** Herrn **J. Wüst** und Herrn Diester im Schützenhause.

G. R. w. z. so! (4079

Taufe.

Sonntag, den 10. October, Vormittags 11 Uhr, sollen die Drillinge, für welche in der „Danziger Zeitung" von Dienstag Morgen die Unterstützung wohlthätiger Herrschaften erbeten wurde, in der **St. Trinitatis-Kirche** getauft werden. Es ergeht hierdurch die Bitte an edle Wohlthäter gütigst Pathenstellen zu übernehmen.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.